

**Das weitsehende Haus auf dem hohen Elbufer
in Ottensen**
Ein Werk des Landbaumeisters Christian Friedrich Hansen?

Uwe Holler

Studie über die Geschichte eines Hauses in Ottensen und seiner Familie im 18./ 19. Jahrhundert

Rückblick aus dem 21. Jahrhundert
Jan. 2025

Die Geschichte des Hauses wurde ermöglicht durch die Einsicht in die Archivarien, Bücher und Bilder des Altonaer Museums, des Staatsarchivs Hamburg, des Denkmalschutzamtes Hamburg, des Heine-Haus e.V., des Stadtteilarchiv Ottensen und der Abteilung Stadtgrün, Bezirksamt Altona. Dafür sagt der Autor: Herzlichen Dank an alle.

Auszüge oder Nachdruck sowie Verwendung der Abbildungen dieser privaten Ausarbeitung für eine redaktionelle oder gewerbliche Nutzung nur mit Einverständnis des Autors.

Titelbild: Ausschnitt, Panorama rechtes Elbufer von Hamburg bis Blankenese, 1835, J. W. Vos, Heine-Haus e.V.

Blicke auf das Elbufer

Die großen Parkanlagen entlang des Elbhanges, von denen wir auf den Strom sehen können, erwecken den Eindruck, es sei immer so gewesen. Der uns so vertraute Elbhhang erstreckt sich von Altona elbabwärts bis Wedel, dort hatte Johann Rist ab 1635 seinen Parnass am Ende des steilen, sandigen Elbhanges, den wir heute noch erleben können. Schon aus Melchior Lorichs Elbkarte von 1568 wird die Küste als steile Abbruchkante der oben liegenden Felder und dem unten verlaufenden Fluss dargestellt. Auch auf einem Stich: „Das Elbufer von Altona und Neumühlen von 1739“ sehen wir die Küste zwischen Neumühlen und Altona ebenfalls als unbebaubare, zerklüftete Steilküste. Aus der Geschichte der Palmaille in Altona erfahren wir, dass der Hang im 18. Jahrhundert mehrmals abbrach. Auch im Jahr 2023 wurde berichtet, dass der Hang bei Bauarbeiten im Hindenburg-Park - auf alten Karten dargestellt als „thom Kreutze“ - einbrach. Auf dem Kamm des Hanges verläuft aber immer noch die Wegverbindung von Altona nach Dockenhuden, die heutige „Elbchaussee“.

An der Elbchaussee 31 liegen im Heine-Park das Gartenhaus Heine und die Plange-Villa. Nach alten Quellen hatte der englischen Courtmaster John Blacker aus Hamburg in diesem, seinem Garten im dänischen Ottensen Anfang der 1790er Jahre ein Landhaus errichten lassen. Der Hamburger Bankier Salomon Heine erwarb 1812 das Anwesen. Nach Heines Tod ließ die Witwe seines Sohnes, die wieder in Paris lebte, das Haus 1880 niederlegen. Die Elbe ist von dem Standort dieses Hauses zwischen dem Heine-Gartenhaus, das Heine 1832 errichten ließ, und der Plange-Villa von 1913/14 heute auf einem eingefassten, erhöhten Sitzplateau zu erleben

Erzählungen von heute

Heute wissen wir über John Blacker, dass er 1761 Mitglied der seit dem 16. Jh. in Hamburg ansässigen, sehr angesehenen englischen Kaufmannsgilde, den „Merchants Adventurers“, wurde. Nach seiner Wahl zum Courtmaster wohnte er ab 1788 am Jungfernstieg 64. Seine Handlung hatte er im „Englischen Haus“ an der Groningerstraße auf dem Grimm. Das Grundstück grenzte im Süden an den Hof der Katharinen-Kirche. Der Senat hatte das Gebäude der englischen Kaufmannsgilde seit ihrer Gründung im 16. Jh. zur Verfügung gestellt. John Blacker starb 1798 in Hamburg und wurde als Courtmaster der Engländer auf Senatsbeschluss „mit Musik von allen Türmen“ beigesetzt. In der bisherigen Literatur wurde davon ausgegangen, dass John Blacker sich auf seinem 1780 von Oberst von Späth erworbenen, erbeigentümlichen Gelände, das er als Garten herrichtete, Anfang der 1790er Jahre oben auf dem Elbhang ein Haus errichten ließ (Volckens, Neumühlen und Oevelgönne, 1895, S.75). Auch in anderen Veröffentlichungen wird von diesem Sachstand ausgegangen, der durch Einsicht in alte Aufzeichnungen aus der Zeit gewonnen wurde. In heutigen Veröffentlichungen wird an Hand einer damaligen Karte die Ansicht vertreten, das nach 1812 von Heine genutzte Gebäude sei erst zwischen 1802 und 1816 gebaut worden, weil auf Kartenunterlagen von 1802 auf dem damals Blacker'schen Grundstück keine Bebauung dargestellt ist (Stich von C.L.B. Mirbeck, Plan der Stadt Altona 1802). Daher ist die Bebauung des Geländes um 1800 in der Literatur heute strittig. Es wurde sogar daran gedacht, ob Joseph Ramée dieses Gebäude entworfen haben könnte („Gartenkunst, Architektur, Dekoration“). In seinem Buch über C.F. Hansen sieht Dr. W. Jakstein dagegen in dem Gebäude von 1790 das erste Werk des dänischen Landbaumeisters Ch. F. Hansen in Altona. Belastbare Angaben aus der Zeit um 1800 für eine Bebauung des Geländes, außer den Hinweisen von Volckens, waren bisher nicht bekannt. Ebenso gibt es in Kopenhagen im Samling des Hansen-Archivs keine Hinweise.

Berichte der Vorfahren

Emilie von Berlepschs Erinnerungen

In „Bau- und Kunstdenkmale“, 1970, zitiert Frau Dr. Klée-Gobert für das Blacker-Haus auf dem Krähenberg (heute Gossler-Haus) in Blankenese Emilie von Berlepsch mit ihren 1799 von J.L. Ewald herausgegebenen „Fantasieen auf einer Reise durch Gegenden des Friedens“ (Originalausgabe in der Bibliothek des Altonaer Museums), in der sie die Eindrücke ihrer Reise nach Hamburg von 1798 beschreibt. Die Berichte über ihre Reise nach Hamburg mußte Frau v. Berlepsch damals unter ihrem Pseudonym „E.P.v.B.“ von Johann Ludwig Ewald herausgeben lassen, weil sie damals nicht unter ihrem Namen veröffentlichen durfte. Das führte dazu, dass z.B. ihre Ausführungen über Zusammenkünfte bei Sieveking in Ottensen in dem unten am Elbufer liegenden Haus in der Literatur auch als Berichte von J.L. Ewald wiedergegeben werden. Sieveking und Freunde hatten das Haus 1793 von John Blacker erworben. In dem Kapitel „Abfahrt vom Kranze nach Hamburg“ auf Seite 37 schreibt Frau von Berlepsch: „..und das dunkle, hehre, altdeutsche Flottbek, und das kühn auf einem Sandberge angelegte, weitsehende und weit sichtbare Landhaus Blackers, und das vielversprechende (und noch mehr haltende) Neumühlen, und der Kirchhof von Ottensen...“. Damit beschreibt Frau von Berlepsch das Landhaus von Blacker so, wie wir es auf den Elbpanoramen von 1835 und 1850 kennen. Auf Seite 25 wird außerdem von einer bedeutenden Kupferstichsammlung in Blackers Landhaus berichtet, die Frau von Berlepsch in der damaligen kulturellen Bedeutung mit der Dekoration des Eßsaals in Wörlitz gleichsetzt. Der Hinweis auf diese Blacker´sche Sammlung wurden bisher noch nicht zitiert. Von den Portraits von John Blacker und seiner Frau Sarah gibt es im Familienbesitz der heutigen Nachfahren Photographien der Originale, die im Altonaer Museum, später im Staatsarchiv lagerten, aber durch Kriegswirren verschollen sind.

Sarah Blackers Vermächtnis

Nach dem Tod von John Blacker war seine Frau, Sarah Blacker, geb. Cock, Universalerbin. Sie unterliegt mit ihrem Handeln aber in Vermögenssachen den Bestimmungen des Testaments von John Blacker aus 1793, insbesondere der Anweisung: „in Ansehung aller und jeder der Compagnie Handlung zu gute verordneten Auszahlung-Termine über mein nachzulassendes Vermögen ... zu disponieren“. Sie kann nur mit Zustimmung der Testamentsvollstrecker handeln. Daher erklärt Sarah Blacker in ihrem Testament vom 08. Nov. 1800 (Staatsarchiv 111-1_40 834, eingesehen Frühjahr 2022), dass sie als Universalerbin verpflichtet sei, die Verfügungen des Testaments von John Blacker mit ihren Vermögens-Entscheidungen zu erfüllen und diese Pflicht auch an die Nacherben weitergebe. Sie verfügt auf Seite 3, dass sie ihrem ältesten Sohn John Blacker ihren in Ottensen „belegenen“ Garten mit den darauf stehenden Gebäuden und mit den dazu gehörigen Ländereien vermache. Sie bewertet dieses Erbe in der Verrechnung auf Seite 5 mit 50 000 Mark Banco. Nach dieser Bewertung in dem sicher von Anwälten aufgestellten Testament, in dem auch über das weitere Vermögen verfügt wird, dürfte dieses Haus nicht unbedeutend gewesen sein. Die Einrichtung und Zubehör werden ausführlich beschrieben. Die Testamentsvollstrecker bittet Sarah Blacker, sie bei der Regelung des Unterhalts ihrer verwitweten Tochter Francis Hesse und der zwei vaterlosen Enkel zu unterstützen. Sie stellt abschließend fest, dass sie das Testament im Haus ihres Gartens in Ottensen mit Zeugen zeichnete.

Aus Altonaer Akten

Sarah Blacker ist 1802 in Altona verstorben. Im Altonaer Adressbuch von 1802 ist für sie und ihre Tochter die Adresse in Altona, Palmaille 452 (Südseite), ausgebracht, ein Anwesen, das John Blacker 1793 von dem Hamburger Kaufmann Boué erworben hatte und das im Osten nach dem Becker´schen Garten begann und im Westen bis an den Garten von Rainville reichte. Dazwischen war die Grenze von Altona und Ottensen. Da die Adressbuchangaben vorjährig sind, muss der Wechsel von Hamburg nach Altona 1801 erfolgt sein. In Hamburg wird sie im Adressbuch 1802, wie in den Vorjahren, seit 1799 mit der Witwenadresse Jungfernstieg 64 (ehem. Wohnsitz John Blacker) geführt, für 1803 nicht mehr. Dafür wird John Blacker jun. ab 1803 in Altona an der Palmaille genannt. Dieser Sachverhalt hat Auswirkungen

auf die Erbschaftssteuer, die von Altona erhoben wird. Die Court-Mitglieder waren in Hamburg davon befreit.

Die Eröffnung des Testamentes von Frau Sarah Blacker ist im Schuld- und Pfandprotokoll Ottensen (Staatsarchiv 424-2_IIIb2) unter dem Datum 31. März 1802 ab Seite 205 nachzulesen. Als Testamentsvollstrecker waren eingesetzt der Altonaer Etatrat und Kämmerer Gühlich, der Hamburger Senator J. Gabe und der Hamburger Kaufmann J.F. Böhl. Außerdem war der Altonaer Bürgermeister J.H. Baur beteiligt.

Nach dem Eintrag im Pfandprotokoll hatte John Blacker 1780 das auf dem Mühlenberge in Ottensen belegene Grundstück von Oberst von Späth „erbeigentümlich“ mit Kammer-Consens, durch Schreiben des Landdrosten von Scheel vom 13.4.1780 bescheinigt, und mit Einwilligung des Bürgermeister Baur erworben und die jährliche „Grundhauer“ übernommen.

Bei der folgenden, gestrichenen Eintragung der Grundschuld von 15 000 Mark war – nach Randeintrag – davon ausgegangen worden, dass John Blacker jun. Eigentümer des Grundstücks auf dem Mühlenberg sei. Bei dem Termin am 31. März 1802 wird nun erkannt, dass nicht der erschienene John Blacker sondern sein gleichnamiger, verstorbener Vater noch der Eigentümer ist. Daher ist der erste Eintrag vom 31. März mit diesen Randvermerk gestrichen worden und die Besitz- und Erbentwicklung wird ab Seite 205 des Schuld- und Pfandprotokolls aufgezeigt.

Oberst J.J. von Späth überlässt „erbeigentümlich“ den Besitz von 5 $\frac{3}{4}$ Hmten auf dem Mühlenberge in Ottensen am 22. May 1780 John Blacker in Hamburg für 2100 Mark. Sarah Blacker ist von ihrem Mann in dem Testament vom 19. Juny 1793 zur Universalerbin bestimmt, dazu zählt nach dem Beschluss der Testamentsvollstrecker vom 12. April 1802 auch „vorbeschriebenes Stück Landes und was darauf erbauet wurde“. Für die Erbeinsetzung von Sarah Blacker vom 12. April 1802 wird das Grundstück mit einer Schuld von 15 000 Mark, jährlich mit „4 $\frac{1}{4}$ Procent“ zu verzinsen, belegt, zu zahlen an den Bürgermeister Johann Hinrich Baur.

Es handelt sich wohl um die entstandene Erbschaftssteuer als Grundschuld, die Altona erhebt. In Hamburg waren die Court-Mitglieder davon befreit. Sarah Blacker ist noch mit dem Court verbunden, weil sie eine Witwenrente vom Court erhält. Da Sarah Blacker bereits in ihrem Testament von 1800 über einen schlechten Gesundheitszustand berichtete und 1802 in Altona an der Palmaille wohnte, ist ihr Testament von 1800 nach ihrem Tod in Altona eröffnet worden. Damit findet die Erbübertragung 1802 nach Altonaer Regeln statt und J.H. Baur erhebt als Bürgermeister den Altonaer Anspruch auf die Erbschaftssteuer. Allerdings wird hier der Kunstgriff angewendet, dass Sarah Blacker dieser Belastung postum zustimmt.

Am 21. März 1803 erfolgt dann die Eintragung, dass, nachdem nun Sarah Blacker verstorben ist, das Grundstück dem ältesten Sohn John Blacker nach Konsens des Kämmerers Gühlich und der Testamentsvollstrecker zugeschrieben wird, nachdem er die bei diesem Erbe an Herrn Bürgermeister Joh. Hin. Baur zu 4 $\frac{1}{4}$ Prozent stehenden „15 000 M Courant“ als seine übernommen hat. Aus den Randvermerken ist zu sehen, dass am 3. Dec. 1810 Peter Rücker eintragen lässt, die Grundschuld von 15 000 Mark mit 4 $\frac{1}{2}$ Prozent zu verzinsen. Die Grundschuld von 15 000 Mark lässt Johann Hinrich Baur am 12. Sept. 1812 streichen.

Elbpanoramen

Frau von Berlepsch hat schon in ihren „Fantasieen..“ auf das Elbpanorama von Teufelsbrück bis Altona hingewiesen. Auch in der Malerei des 19. Jahrhunderts war das Elbufer ein Motiv. Als älteste Darstellung für das „Blacker-Haus“ ist das „Panorama des rechten Elbufers von Hamburg nach Blankenese von 1835 von J.W. Vos nach T.B. Wilms und E. Hasse“ (Heine Haus e.V.) bekannt. Das Panorama zeigt im Osten zwischen den Schiffsmasten „Landh. des Hn. Gumpel“, links daneben oben „Kirche von Ottensen“ und „Hn. Rainvilles Garten“ (ehem. Abbéma), im Westen „Landh. d. Hn. Lawetz“ und „Hn. Martens Mühle“. In der Bildmitte ist oben am Hang das „Landhaus des Hn. Heine“ (ehem. Blacker) mit einem eingeschossigen östlichen Anbau und unten am Ufer etwas westlich das Landhaus von „Etatrath Donner“ zu sehen. Dieses Landhaus hatte Blacker 1793 an G. H. Sieveking und Freunde verkauft. Die Familie Sieveking mußte den Besitz 1811 aufgeben. Danach erwarb der Altonaer C. H. Donner das Anwesen 1820. Daher soll für unsere Betrachtungen weiterhin vom „Haus Sieveking“ gesprochen

werden. Ebenso gibt es „Die Karte des rechten Elbufers von Altona bis Blankenese, nebst Ansichten der an im befindlichen Gärten und Anlagen, Landhäuser und Vergnügungsorte“, eine Lithographie von Ch. Fuchs um 1850 (Staatsarchiv 720-1/126-7). Die Tafel zeigt das Heine-Blacker-Haus von der Straßenseite, links daneben das Haus von Sieveking (ehem. Blacker) am Ufer. Auch auf einer Lithographie „Das rechte Elbufer von Neumühlen bis Altona“ um 1850 (Ch. Fuchs, Altonaer Museum AB02690,2) ist zwischen dem Sieveking-Haus am Elbufer (ehem. Blacker) und dem Landhaus von Abbéma (später Rainville) auf dem Elbhang das Landhaus von Blacker/Heine abgebildet. Dieses Panorama-Bild ist bisher für eine Besprechung des Blacker-Heine-Hauses in Ottensen noch nicht genutzt worden, obwohl das „weitsichtbare“ Haus markant hervortritt. Ebenso gibt es noch eine Fotografie der Villa Heine (vormals Blacker) um 1865 (Staatsarchiv 151-18, 7/721). Das Haus wird für Ottensen für so wichtig gehalten, dass auf dem Bogen „Ottensen und Neumühlen“ um 1900 (R. von Duhn, Altonaer Museum Inv. 1980-28) für den Elbhang noch das Heine-Haus gezeigt wird, obwohl der Abriss 1880 erfolgt war.

Nach Jakstein soll das Haus bis 1888 gestanden haben. In „Die Elbchaussee“ berichtet Domizlaff, dass der Mühlenbesitzer Plange das Gelände 1903 erwarb und für sich 1913 das heutige Haus Elbchaussee 43 bauen ließ.

Der Gartenplan von Gebr. Therry und Ch. Walter nach J. Ramée aus ca. 1839 (S.77, Joseph Ramée) zeigt die Lage des zentralen Heine/Blacker-Hauses, des an der Straße gelegenen Gartenhauses und des um 1828 im Ostteil gebauten Hauses für Heines Tochter Therese. Da zwei dieser Gebäude heute noch stehen, ist der Ort des Blacker/Heine-Hauses mit den in der Gartendarstellung abzulesenden Proportionen gesichert. Nach dem Plan hatte das Haus ein Seitenverhältnis von 4:3, das sich auch aus dem Plan von Ch. Fuchs ableiten läßt. Heute gibt es an der Stelle des Blacker/Heine-Hauses ein Sitzplateau. An dessen Nord-Westseite steht ein großer, alter Baum, der auch auf dem Foto von 1865 auf der Westseite des alten Gebäudes zu sehen ist und Bestandteil der im Plan westlich des Hauses gezeigten Gehölzgruppe sein könnte. Nach seinem Alter dürfte er die Jahre um 1945 überstanden haben.

Auf allen Darstellungen wird ein zweigeschossiges Haus, liegendes Format, mit einem Walm-dach gezeigt. Es gibt ein Kellergeschoss. Die Fassade wird durch fünf Fensterachsen gegliedert. Die zweite und vierte Achse wird im Dach durch Gauben betont,

Die Fotografie zeigt dieselbe Aufteilung der Elb-Fassade wie die Lithographien. Die Gaubendächer beginnen etwa auf halber Dachhöhe. Der Dachfuss wird durch ein kräftiges, umlaufendes Gesims mit Zahnschnitt-Elementen hervorgehoben. Nur im Erdgeschoss ist eine Änderung gegenüber den Darstellungen des Hauses in den Panoramen zu sehen. Die Fotografie ist eine Zentralperspektive mit Bildmitte im Eingang. Das Bild zeigt, dass im Erdgeschoss die Fenstermitten der beiden rechten und linken Fenster gegenüber den Fenstern im Obergeschoss nach außen verschoben sind. Diese perspektivische Verschiebung ist durch einen Vorbau zu erklären, der durch die Efeuberankung als Baukörper nicht wahrgenommen werden kann. Die Erdgeschossfenster der Elbseite zeigen sich als geschosshohe Rundbogenfenster mit großflächiger Verglasung.

Die Wandfläche ist verputzt. Oberhalb der Obergeschossfenster ist ein horizontal umlaufendes, vorspringendes Balkenelement in der Putzfläche angeordnet. Dieses Wandteil wird auch auf der Straßenfassade gezeigt. Eine senkrechte, tragende Struktur unter diesem horizontalen Element ist auf beiden Fassaden nicht zu erkennen. Damit dient dieses Gestaltungselement als Abgrenzung des Dachkörpers zu der Wandfläche, in die die Fenster geschnitten sind. Da diese horizontale Wand unten auf sechs Fenster-Pfeilern ruht, wirkt mit diesem oberen Gestaltungsmittel die Wand als horizontales Tragelement des Dachkörpers.

Im Erdgeschoss der Gartenseite auf der Lithographie von 1835 sind die Fenster mit horizontalem Sturz so hoch wie die mittlere Fenstereinheit ausgebildet. Die Fenster im Obergeschoss sind etwa quadratisch und ein Drittel so hoch wie die Gartenfenster. Auf dem Foto sieht man, dass das Niveau des Erdgeschosses wegen des Kellers gegenüber dem Garten um 6 Stufen angehoben ist, und der Höhenunterschied mit einer Freitreppe überwunden wird. Wegen der unterschiedlichen Geschosshöhen von Erd- und Obergeschoss ist das Obergeschoss als Halbstock angeordnet. Die Straßenfassade auf der Lithografie von Ch. Fuchs zeigt denselben

Fassadenaufbau wie die Gartenfassade und die Fotografie, nur die Erdgeschossfenster enden im Gegensatz zur Gartenfassade in Brüstungshöhe und sind doppelt so hoch wie die Obergeschossfenster. Sie haben keine äußeren Klappläden. Die quadratischen Obergeschossfenster sind mit außenliegenden Klappläden versehen. Alle Fenster haben einen horizontalen Sturz. Der Eingang ist in der Mitte des Hauses und wird in Achsbreite durch einen auskragenden Segmentbogen/Architrav hervorgehoben. Die Seiten der Zugangstreppe werden durch Stelen flankiert.

Erkenntnisse aus der Vergangenheit

Umsetzung des Testaments

Die Zusammensetzung der Testamentsvollstrecker mit drei hochrangigen Bürgern der Städte Altona und Hamburg zeigt die Bedeutung des Testaments von Sarah Blacker um diese Zeit. Der Bürgermeister der Stadt Altona Joh. Hin. Baur wird bei dieser Erbschaft zur Einnahme der Erbschaftssteuer tätig geworden sein. Die in der Niederschrift zitierte Summe von 15 000 Mark Courant nebst Zinsen wird sich auf eine Abgabe an die Stadt Altona bei Eröffnung des Testaments einer in Altona wohnenden Person bezogen haben. Damit hatte die Familie eine Erbschaftssteuer zu zahlen, die als Court-Mitglied in Hamburg nicht angefallen wäre.

Da offensichtlich das Erbe von John Blacker jun. am 31. März 1802 eingetragen werden sollte, wird Sarah Blacker vor diesem Datum im Jahr 1802 gestorben sein, weil das Testament eröffnet war. Ende 1801 wurde ihre Hamburger Adresse am Jungfernstieg noch für das Hamburger Adressbuch bestätigt. Auch die Neueintragung in Altona an der Palmaille muss Ende 1801 beantragt worden sein.

Sarah Blacker hat ihrem Sohn John das Land auf dem Mühlenberg in Ottensen vererbt. Unter dem 31. März 1802 soll John Blacker jun. die Erbschaftssteuer dafür übernehmen oder die Zinsen an Herrn Baur zahlen. Dieser Teil wird aber gestrichen, weil nun erst die Erbfolge bekannt und geklärt wird. Unter dem 12. April 1802 wird dann festgehalten, dass Sarah Blacker die Zahlungen anerkennt und übernimmt. Dieser Eintrag ist fehlerhaft, weil Sarah Blacker vor dem 31. März 1802 verstorben war. Die Niederschrift war aus der damaligen Sicht für die Klärung der Erbfolge und der Erhebung der Erbschaftssteuer notwendig. Mit Datum vom 21. März 1803 wird dann festgehalten, dass der Sohn John Blacker diese Summe übernimmt und so sein Erbe antreten kann. Diese Eintragung kann Anlass sein, dass in der Literatur auch das Jahr 1803 als Todesjahr von John Blacker sen. genannt wird.

Dieser Ablauf zeigt, dass es sich nicht um ein Darlehen von Baur an John Blacker jun. handelt, sondern um eine Grundschuld an die Stadt Altona, die durch die Vererbung des Grundstücks in Altona eingetreten ist. John Blacker jun. hatte als Court-Mitglied sein Geschäft John Blacker & Comp. in Hamburg, nach 1798 an die Straße „An der Zollenbrücke“ verlegt. In Hamburg waren die Court-Mitglieder durch Senatsvereinbarung von der Erbschaftssteuer befreit. Er dürfte daher wenig interessiert gewesen sein, auf das Verlangen des Altonaer Bürgermeisters Baur, das Erbe mit 15 000 Mark zu belasten, einzugehen. Das Testament wurde am 15. May 1802 durch den Court in Hamburg bestätigt. Daher dauert es bis März 1803, dass Blacker den ererbten Besitz übernahm. Ein Hinweis, warum das Jahr 1803 auch als John Blackers Todesjahr in der Literatur genannt wird.

Die Höhe der Erbschaftssteuer wird nach dem Wert des Erbes von John Blacker jun. bemessen worden sein. Sarah Blacker beziffert den Wert des Grundstücks mit 50 000 Mark, der mit dem übrigen Erbe des Sohnes verrechnet werden soll. Schon 1793 hatte John Blacker in seinem Testament für die sechs Kinder 120 000 Mark Courant vorgesehen und bei den Einzel-Legaten nochmals für den Sohn John 60 000 Mark Courant. Da alle sechs Kinder gleich behandelt werden sollen, muss das Erbvermögen zu Sarah Blackers Zeit eine halbe Million Mark betragen haben.

Regelungen für die Kinder

In seinem Testament von 1793, dessen Umsetzung von Testamentsvollstreckern überwacht wurde, hatte John Blacker gleiche Anteile für alle Kinder vorgegeben und die Vorrangstellung des Handelshauses bei Vermögensdispositionen verfügt. Die Beaufsichtigung Regelungen

des Testaments sind nach ihren Anmerkungen für Sarah Blacker bei ihrem Testament ein Grund dafür, das Anwesen in Ottensen ihrem ältesten Sohn zu vererben. Der Wert musste mit den Anteilen der Kinder verrechnet werden. Da John jun. Teilhaber der Firma war, konnte er wegen des Vorranges der Handlung einen Verkauf des Erbes gegen Geld nicht durchführen. Auch sein Bruder Thom war Teilhaber und hatte den Vorrang der Handlung bei seinen Vermögensdispositionen zu befolgen. Die älteste Tochter Sarah hatte in die Altonaer Familie Hutchinson geheiratet und war versorgt. So hatte Sarah Blacker mit ihrem Testament im Jahre 1800 nur noch ihren jüngsten Sohn Charles (geb. 1784) sowie die noch unverheiratete Tochter Lucinia (Lucy) und die Tochter Francis, deren Mann, der preußische Konsul Charles Louis Hesse, 1799 plötzlich in London verstorben war, und deren zwei Söhne zu versorgen. Für die Versorgung der Tochter Francis und deren Kinder wählte sie die Regelung „Unterhalt“ aus dem Ertrag des vererbten Vermögens. Mit dem Erbe des Ottensener Anwesens an ihren ältesten Sohn hat sie sich einen größeren finanziellen Spielraum für die Auszahlung des vorhandenen Geldes an die anderen Kinder geschaffen ohne Vermögenswerte anzugreifen.

Wert des Anwesens

In dem Schuld- und Pfandprotokoll wird die Rechtsgrundlage für den Grundstückskauf mitgeteilt. Das Grundstück wird „erbeigentümlich“ erworben. Dazu sind im Jahre 1780 die Zustimmung des Landdrosten von Pinneberg und die Einwilligung des Bürgermeisters von Altona erforderlich. Der Erwerber übernimmt dazu die Verpflichtung, eine jährliche „Grundhauer“ zu zahlen. Daraus können wir ableiten, dass das Grundstück sich im Eigentum des Landesherrn von Pinneberg befindet, der die Nutzung gegen einen Zins - wir sagen heute: im Erbpachtverfahren - gestattet. Die Stadt Altona hat aber offenbar ein Recht, über die Art der Nutzung mitzubestimmen. Hinzu kommt, dass der Erwerber Engländer ist, der in Hamburg das mit dem Senat vereinbarte Recht hat, zu handeln und zu wohnen. Die weitere Wertung dieser Rechtskonstruktion müsste in einer besonderen Untersuchung erfolgen.

Blacker hatte das Grundstück für 2 100 Mark erworben. Die Bewertung des Erbes mit 50 000 Mark wird sich daher auf das Grundstück mit Haus und Einrichtung beziehen. Ein Wert des Grundbesitzes kann durch einen Vergleich mit den Versicherungswerten der Pinneberger Brandgilde um 1808 bestimmt werden. In seinem Buch „Elbchaussee“, (2018, auf Seite 361) nennt S. Domizlaff Versicherungswerte der Pinneberger Brandgilde für repräsentative Landhäuser an der Elbchaussee wie: Landhaus Voght 13 600 Thaler, Herrenhaus Pepers Diek (John Hutchinson) 13 500 Thaler, Hirschpark (C. Godeffroy) 8 000 Thaler, Weißes Haus (Peter Godeffroy) 7 660 Thaler, Gossler/Blacker-Haus 6 700 Thaler. Für eine Umrechnung von Thaler Conventionsgeld in Mark Courant nannte Küttner, „Reise durch Deutschland“, 1798, S.125, das Verhältnis 1:2,5. Bei größeren Summen müsse man aber den jeweiligen Kurs benutzen. Der Wert des Erbes wird auch später bestätigt, als Rücker das Anwesen für 31 500 Mark erwirbt und die Grundschulden von 15 000 Mark für 4 ½ % übernimmt. Die Familie Blacker war durch die Heirat von Thom Blacker mit Antoinette Kentzler 1792 mit der Familie Rücker familiär verbunden (Nachlassangelegenheiten). Auch Heine bezahlt zwei Jahre später diese Summe (Volckens, Neumühlen/ Oevelgönne, S.75), tilgt dann aber die übernommenen Grundschulden, denn Baur lässt die Grundschulden 1812 löschen.

Mit dem Testament von Sarah Blacker wird bestätigt, dass das Gelände auf den Mühlenberg in Ottensen mit einem Haus bebaut war. Aus dem Vergleich mit den Versicherungssummen anderer Anwesen ist zu schließen, dass das Haus nicht unbedeutend gewesen ist. Das zwei-stöckige, fünfschichtige Gebäude auf der Darstellung der Elbpanoramen und der Fotografie 1865 entspricht den genannten Landhäusern dieser Zeit. Das Haus wurde zu damaliger Zeit in seiner Erscheinung für so wichtig gehalten, dass es in die Elbpanoramen aufgenommen wurde. Die Beschreibung von Frau von Berlepsch bestätigt diesen Rahmen. Auch die Aufzählung der Einrichtung von Sarah Blacker in ihrem Testament lässt auf ein reiches Haus schließen.

Gedanken zu den Panoramen

Die uns vorliegenden bildhaften Darstellungen des Hauses in den Panoramen sind um 1835 entstanden, nachdem Salomon Heine schon längst Besitzer des Anwesens war. Das Gebäude wird für so wichtig erachtet, dass es immer wieder als besonderer Bestandteil der Panoramen dargestellt wird. In der Lithographie „Das rechte Elbufer von Neumühlen bis Altona“ (1850) im Altonaer Museum wird am hohen Elbufer das fünfsachsige Landhaus Heine / Blacker als einziges weiteres Gebäude zwischen dem Haus von Sieveking (ehem. Blacker) am Elbufer und dem Landhaus von Abbéma (Rainville) gezeigt. Damit gibt es auf allen drei Panoramen eine Darstellung sowohl von dem Haus von Blacker am Elbufer von Ottensen, das er 1793 an Sieveking und Genossen verkaufte, als auch von dem Haus, das Blacker um 1790 auf dem hohen Elbufer bauen ließ. Später wurde es von Heine übernommen.

Die Stiche von 1835 und 1850 überliefern uns nur die skizzenhafte Ansicht der Südseite (Elbseite) des Hauses und der Eingangsseite. Dieser Sachverhalt zeigt aber, dass das Gebäude als ein wichtiges Objekt für das Elbpanorama von den Künstlern dieser Zeit angesehen wurde. Daher kann das Haus nicht von einem um die damalige Zeit unbedeutenden Baumeister, wie in einigen Veröffentlichungen vermutet wird, errichtet worden sein.

Die Südseite von 1835 und die von 1850 bieten uns Vergleichsmöglichkeiten. Auf beiden Ansichten sehen wir jeweils einen liegenden Baukörper mit einem Walmdach. Die Fassade wird geprägt durch die hohen Erdgeschossfenster, die bis auf den Boden reichen. Da es keine äußeren Klappläden gibt, wirken die Mauerflächen zwischen den Fenstern im Erdgeschoss wie 6 Pfeiler. Diese Fensterreihe wird zusammengefasst durch ein darüber angeordnetes liegendes Wandelement, in das die fünf quadratischen Fenster geschnitten sind, die die darunter gezeigte Fensterbreite wieder aufnehmen. Damit erhalten die Wandflächen im Erdgeschoss die Funktion von Wandpfeilern, die einen Architrav tragen, der durch die kleinen quadratischen Fenster des Obergeschosses mit den außenliegenden Klappläden horizontal gegliedert wird. Die Klappläden wirken wie Triglyphen eines Tempelgebälks. Die Fenster sind in eine schlichte Wandfläche eingeschnitten. Damit verleiht diese Fassadengliederung dem Gebäude einen tempelhaften Charakter, der auf die Bedeutung des Bauherrn schließen lässt. Dieses Motiv ist am deutlichsten im Stich von 1850 „Von Neumühlen bis Altona“ herausgearbeitet.

Hinzu kommt noch die besondere Lage des Bauplatzes am hohen Elbufer, die den Eindruck noch verstärkt. Frau von Berlepsch hat diesen Eindruck mit ihrer Formulierung: „das kühn auf einem Sandberg angelegte, weitsehende und weit sichtbare Landhaus Blakers“ treffend mitgeteilt. Auf diese Beschreibung des Elbpanoramas von 1798 mit dem Blacker-Haus wurde bisher in der Literatur nicht hingewiesen, sonst wäre dieser „Elbblick“ häufig – auch in anderen Veröffentlichungen - genannt worden. Da das Haus in ihrer Schilderung des Elb-Panoramas wie selbstverständlich mit einbezogen wird, muss es nicht nur durch die Lage sondern auch durch die Bauweise aus den anderen Häusern erkennbar gewesen sein. Die Gestaltung des Baukörpers muss die Wichtigkeit der Person des Bauherrn und seine Bekanntheit gezeigt haben, denn der Name Blacker braucht von Frau v. Berlepsch nicht weiter erläutert zu werden. Sie hebt das Haus auch als bedeutend hervor.

Dieser Eindruck wird noch auf dem Stich von „Neumühlen bis Altona“ durch die perspektivische Darstellung des Gebäudes aus der Schiffssicht verstärkt. Durch die Perspektive aus diesem Standpunkt von unten wird das Walmdach in der Höhe stark verkürzt und die Pfeilerdarstellung mit einer darüber liegenden Mauerscheibe verstärkt. Die Darstellung ist gewollt (s. Ausschnitt Panorama, Fuchs, 1850, AB 02690,2). Die Bedeutung der perspektivischen Wirkung der Sicht aus einem unteren Standpunkt kennen wir auch aus dieser Zeit im Fensterbau bei mehrgeschossigen Häusern. Bei der horizontalen Fenstererteilung wird die höher liegende perspektivische Mitte der Fenster angewendet, weil bekannt ist, dass die geometrische horizontale Mitte im Bild sich aus der Sicht des Betrachters nach unten verschiebt. Die „Versackung“ des Dachfirstes auf der Bildebene wird durch hintereinander liegenden Bildebenen Fassade und Dachfirst noch verstärkt. Damit wird die Wirkung der Reihung der sechs Pfeiler als bedeutendes Element hervorgehoben.

Dieses Ergebnis, das durch die einfache Reihung von Wandpfeilern mit geschosshohen Fenstern erreicht und auf beiden Bildern übereinstimmend gezeigt wird, muss ein Anlass sein, das

Zusammenwirken von Bauherrn und Architekt zu ergründen. Bemerkenswert ist, dass die Fassadenwirkung nicht wie z. B. bei Abbéma durch das Mittel „Säule und Architrav“ sondern durch die Proportion der Wandpfeiler und Öffnung sowie durch deren Reihung erreicht wird. Blacker hat als Bauherr diese Fassadengestaltung mit einfachen Mitteln offensichtlich mitgetragen, obwohl der Geschmack der Zeit – Frau von Berlepsch berichtet – das Ideal in Palladio sah. Wichtig für den Bauherrn kann daher die Lage und Wirkung des „kühn auf einem Sandberge angelegte“ Gebäude gewesen sein. Bei Blacker wiederholt sich diese Situation nur wenige Jahre später, 1794, bei dem „Tempel“ auf dem Kreyenberg in Dockenhude mit dem Architekten Ch. F. Hansen, nun aber mit den Elementen „Säule, Architrav und Portikus“. Es bietet sich die Verbindung Blacker mit Hansen an, die Jakstein beschrieben hat.

Aber auf den Stichen sind weitere Häuser abgebildet, über die wir mehr wissen und deren Fassaden bekannt sind: z.B. Landhaus Abbéma oder Lawaetz. Daher fällt uns eine Wertung leichter. Die Abbildungen zeigen für diese Häuser ebenfalls nur ein grobes Schema, dessen Ansätze aber durch die genauen, uns vorliegenden Ansichten und Pläne veranschaulicht und so bewertet werden können.

Da uns bei dem Blacker-Haus nur die Skizzen aus den Stichen vorliegen, müssen wir die Bewertungsgrundlagen durch vergleichende Betrachtung gewinnen. Die von Jakstein bei dem Gebäude im Becker'schen Garten an der Palmaille in Altona benutzte Auswertung einer Rekonstruktion auf der Grundlage der bekannten Bauregeln und der bekannten Vergleichsobjekten führt an Hand der vorliegenden Proportionen zu einem Ergebnis. Das Gebäude wird Hansen zugeschrieben (Jakstein/Thygesen). Im Fassadenaufbau sehen wir ein ähnliches Motiv wie bei dem Ottensener Haus, nur verwendet Hansen keine Pfeiler sondern Säulen, die mit Wandpfeilern eingefasst werden. Über den Säulen und dem Eckpfeilern liegt eine horizontale Mauerscheibe mit ebenfalls kleinen, nach Jakstein runden Fenstern.

Durch die Betrachtung im Vergleich mit anderen uns bekannten Bauten kann bei der schematischen Darstellung des Heine-Blacker-Hauses für die Eingangsseite geschlossen werden, dass es sich auch um eine ähnlich gestaltete Fassade z.B. wie bei Lawaetz die Elbseite handeln kann. Auch das Landhaus von Peter Godeffroy wurde zeitgleich mit Blackers Haus in Ottensen von Hansen gebaut. Die fünfachsige Eingangsseite entspricht etwa ohne die Flügelbauten in Proportionen und Aufbau der Fassade des Ottensener Hauses. Die Fenster sind flächig ohne Gestaltungselemente in die Fassade eingelassen. Außenliegende Fensterläden sind in dem Godeffroy-Bau nicht angebracht worden. Es war damals auch üblich aber teurer, den Fensterschutz innen durch seitlich in die Fensterlaibung eingelassenen Klappenelemente zu ermöglichen. Im Vergleich dazu sind in Ottensen die Fenster ebenfalls flächig einfach, ohne Umrahmung in die Wandfläche eingelassen, werden aber nur im Obergeschoss durch außenangeordneten Fensterläden kräftig betont. Damit erhält das Obergeschoss auf der Gartenseite den Charakter eines Architravs, der auf Pfeilern ruht. Dagegen wird der Hauseingang durch eine Umrahmung betont und durch ein als Sturz angeordneten Giebelelement sowie mit einer Freitreppe mit Stelen sehr hervorgehoben. Dieser untere Fassadenteil bleibt aber eine Mauerscheibe, die einen Architrav trägt. Dach und Gesims wirken als Dachkörper, der durch das umlaufende horizontale Balkenelemente auf der Fassadenfläche liegt.

Der außenliegende Fensterladen ist ein Motiv, das wir auch aus Italien kennen, wie bei der Landvilla Emo in Fanzolo von Palladio. Die Fensterläden werden aber in Ottensen nur im Obergeschoss angewendet. Im Erdgeschoss wird zum Fensterschutz die Innenvariante eingesetzt worden sein. Diese Differenzierung unterstützt den Gedanken des „Architravs“. Der Einsatz der außenliegenden Fensterläden muss auch bei einem Haus am Elbhang damals besonders gewesen sein, denn sonst wäre dieses Element zur Fassadengestaltung auf dem Stich nicht so deutlich hervorgehoben worden.

Eine detaillierte Garten-Ansicht haben wir von dem Blacker-Haus nur über die Fotografie des Heine-Hauses. Die Fotografie von 1865 bestätigt, dass wir von einer fünf-achsigen Gliederung mit geschosshohen Erdgeschossfenstern ausgehen können. Auch lassen sich bei der Zentralperspektive die genauen Proportionen ablesen. Die Fotografie zeigt aber auch, dass bei Deutung der perspektivischen Abweichungen der Fensterachsen ein Vorbau in Form einer mehr als 1 m tiefen Veranda mit Rundbogenfenstern und einem Balkon zum Zeitpunkt der

Aufnahme vorgelagert war. Auf den anderen bekannten, früheren Abbildungen wird der Vorbau nicht gezeigt. Der östliche, eingeschossige Anbau auf dem Panorama wird auf der Fotografie in der Struktur jetzt deutlich, die Nutzung als Küche bleibt zu vermuten.

Bei Vergrößerung der Fotografie lässt sich bei dem Vorbau eine Wandstärke in Fensterstärke annehmen. Es wird sich um eine gusseiserne Konstruktion handeln, die mit Efeu zugewachsen ist. Die Glasscheiben für den Rundbogen und die Tür sind jeweils in einem Stück eingesetzt. Diese Konstruktionen in Gusseisen und die großen Glasscheiben waren zur Weltausstellung in London 1851 (Glaspalast) in Mode und zeugten für den Eigentümer vom Wissen der Technik. Heines Sohn wird diese Veranda nach dem Tod seines Vaters 1844 für seine Repräsentations-Zwecke angebaut haben, denn aus dem Ramée-Plan lässt sie sich nicht ableiten. Die für die damaligen Verhältnisse teuren, großen Glasscheiben deuten auf diese Zeit hin. Vermutlich hat Heine diese Veranda bauen lassen, als er den Garten im Westen erweiterte. Die Fenstertüren haben eine Brüstung aus gusseisernen Elementen (vermutlich Carlshütte Rendsburg, Geb. Holler, Wilster/Rendsburg). Die Produkte der Hütte waren bekannt, Gitter der Hütte befinden sich in den Elbparkanwesen (wie Baur's Park, Elbhang Nienstedten) und stehen unter Denkmalschutz oder sind als Treppengeländer eingebaut.

Bei Vergrößerung des Fotos lässt sich hinter den Rundbogen eine zweite ursprüngliche Fassadenebene im Innern erkennen, die auf der Hausfassade die Ansätze von geschosshohen Fenstergewänden vermuten lässt. Ebenso ist unter dem Dachüberstand mit den Zahnschnittelementen ein horizontaler Gesimsbalken zu erkennen, der den oberen Abschluss die Fassadenfläche bildet. Damit zeigt sich mit den quadratischen Halbstockfenstern unter dem Gesimsbalken und den geschosshohen Fensterelementen des Erdgeschosses im Verhältnis 1:3 ein Gestaltungsmotiv, das Hansen bei seinen Häusern um 1790 wie P. Godeffroy, Abbéma etc. auch verwendet hat. Jakstein weist auf diese Fassadengestaltung hin.

Bei diesem Sachverhalt lässt sich auch erklären, warum bei den anderen beiden bekannten Darstellungen (1850 u. 1835) die Erdgeschossfenster der Gartenseite mit einem horizontalem Sturz gezeigt werden. Den oberen Abschluss des gusseisernen Vorbaus bildet offensichtlich ein Balkon mit einer Brüstung, hinter der die Efeugewächse stehen. Es ist nicht anzunehmen, dass der Efeu auch die offenstehenden Fensterläden berankt hat. Die vor den Fensterläden erkennbaren Efeugewächse werden auf dem Balkon vor der Fensterwand stehen. Ein Hinweis darauf, dass die Tiefe des Vorbaus mehr als 1 m betragen hat. Die Veranda wird nach 1850 errichtet worden sein. Der Grund für die Bautätigkeit und der genaue Zeitpunkt für die Anbauten müsste in der Heine-Literatur erforscht werden.

Versuch einer Grundrissfindung

Der Standort des Hauses auf dem Mühlenberg ist bekannt. Ebenso verfügen wir über Bilder, die uns Hausansichten zeigen. Allerdings fehlt für eine Vorstellung des Lebens in diesem Haus die bauliche Zuordnung der Räume auf der Erdgeschosebene hinter den Fenstern: der Grundriss. Die uns zugänglichen Unterlagen, das Wissen über die Lebensgewohnheiten aus den Berichten und die bekannten konstruktiven damaligen Fähigkeiten könnten helfen, einen Hausplan herauszufinden.

Neben dem Foto von 1865 kennen wir die Süd- und Nord(Eingangs)-Ansicht mit den fünf Fensterachsen des Hauses von den anderen Stichen. Die Fensterbreiten lassen sich von der zweiflügeligen Gartentür auf dem Foto ableiten. Ein Türflügel musste ausreichenden Raum für einen bequemen Zugang einer Person bieten. Die Fenster mussten sich handwerklich fertigen und einbauen lassen. Die Abmessungen waren daher handgerecht und wurden von den herstellbaren Größen der Glasscheiben um 1790 geprägt. Die außenliegenden Fensterläden waren in ihrer Größe vom Personal bedienbar zu halten. In der Ansicht sehen wir aus dem Zwischenraum der Fensterpfeiler, dass die Tür /Fensterbreite im Erdgeschoss mit der Fensterbreite im Obergeschoss übereinstimmt. Der Zwischenraum der Fensterpfeiler wird daher aus der größten Fensterbreite und der kleinsten Türbreite bestimmt.

Auf dem Foto von 1865 ist die Treppenhöhe von Oberkante Terrain (Gartenhöhe) (OKT) bis Oberkante Erdgeschoss (OKEG) der Gartentreppe abgebildet und mit sechs Stufenhöhen abzulesen. Eine gut begehbare Stufenhöhe mißt heute wie damals rd. 17 cm. Damit errechnet

sich die Treppenhöhe von 1,02 m. Dieser Maßstab wird auf dem Foto zur Bestimmung der Abmessungen der Bauteile benutzt, z. B. Fensterbreite mit 1,40 m. Diese Fensterbreite berücksichtigt somit die o.a. handwerklichen Vorgaben. Die Gesamtlänge der Südfassade beträgt bei diesem Ansatz rd. 16,50 m, die Haushöhe vom OK Terrain bis zur Gesimshöhe des Daches rd. 8,00 m einschließlich einer Sockelhöhe von rd. 1 m.

Eine Seitenansicht des Hauses fehlt. Aus dem Gartenplan von Ramée können wir die Hausgrundfläche, die in Relation der anderen noch vorhandenen Häuser (Gärtnerhaus, Theresenhaus) ermittelbar ist, entnehmen. Ramées Lithographien sollen in den Proportionen weitestgehend den ursprünglichen Anlagen entsprechen (Turner, 1996, S. 279, / S.38, Ramée, Hedinger/Berger). So stimmt das Seitenverhältnis des Gartenhauses aus dem Ramée-Plan (S. 77 Ramée, Hedinger/Berger) mit dem Bauaufmaß des Hauses in Bau- und Kunstdenkmale, 1970, (Dr. Klée-Gobert, Fig. 51/ Grundriss, M. 1:200, S.169) überein. Das Seitenverhältnis des Gartenhauses stimmt auch mit dem Verhältnis der Seiten in der Grundfläche des Ramée-Planes für das Blacker/Heine-Haus überein. Aus dem Plan von Ramée lässt sich ein Seitenverhältnis (Front/Seite) von 4:3 ermitteln. Damit kann, nachdem die Länge der Südseite des Hauses mit rd. 16,50 m bekannt ist, die Länge der kürzeren Ost/West-Seiten mit rd. 12,50 m errechnet werden.

Die jetzt im Heine-Park angelegte quadratische Plateau-Platte soll die Fundamente des alten Hauses abdecken und mißt ca. 16 m Seitenlänge. Das Plattenmaß zur Elbseite stimmt in der Größenordnung mit der errechneten Frontseite überein, die dagegen größeren Ost-/Westseiten erklären sich aus der Einbeziehung der Fundamentkörper der später vorgebauten Glasveranda. Die Tiefe des Vorbaus lässt sich aus dem Foto so genau nicht ableiten, in der Fundamentebene kann sie wegen der größeren Fundamentkörper über 2 m betragen haben. Mit dieser Wertung könnte die Raumtiefe der Veranda etwa 2,50 m gewesen sein. Aus der Nutzung durch Gästegruppen wäre sie ableitbar. Ein genaueres Ergebnis könnte erst mit dem Aufmaß bei Ausgrabungen der Fundamente gewonnen werden.

Aus den Gartenplänen von Ramée wissen wir, dass sich die Seiten des Hauses im Verhältnis 4:3 verhalten. Dieses Seitenverhältnis war hilfreich in der Praxis bei der Einmessung des Gebäudes im Gelände. Um ein rechtwinkliges Gebäude im Gelände anzulegen, wurde nach Festlegung der Länge der Hauptfassade im Gelände der vierte Teil der Fassadenlänge bestimmt. An den jeweiligen Endpunkten der Fassade im Gelände wurde mit der Schnur Kreise mit den Radien des Dreifachen und des Fünffachen dieses so bestimmten Fassadenteils geschlagen. Die Schnittpunkte der Kreise ergaben die Seitenendpunkte des Hauses rechtwinklig zur Hauptseite des Hauses. Optische Geräte, wie heute der Winkelspiegel, kamen später und man griff in der Praxis auf die Zahlen von Pythagoras zurück.

Die Abmessungen von größeren Räumen (Säle) ergeben sich aus den bekannten möglichen Spannweiten von 6 bis 7 Metern, die sich mit damaligen Holzbalkenquerschnitten ohne größeren Konstruktionsaufwand erreichen ließen und aus Vergleichsbauten bekannt sind. Dadurch wurden die tragenden Innenwände in ihrer Lage festgelegt. Ebenso wurden die Holzdielen des Fußbodens so verlegt, dass die Fugen zum Licht (Hauptfensterfront) liefen, um die Schattenbildung durch das Verwerfen des Holzes zu verhindern. Daher wurde, wenn erforderlich, neben der Tragkonstruktion auch eine Konstruktion für die Dielenverlegung eingebaut. Der Speisesaal musste mit damals üblicher Tischbreite genügend Platz für etwa 24 Gäste (übliche Besteckanzahl für größere Haushalte) und bedienendes Personal bieten und für Gäste und Personal getrennte Zugänge haben.

Die Schornsteine müssen von ihren Fundamenten im Keller bis zum Dachfirst senkrecht durch das Haus geführt werden. Kurze, schräg aufwärtsführende Züge von den jeweiligen Feuerstellen zum Schornstein werden angewendet. Bei zweigeschossigen Wohngebäuden können wegen der Fensterbelichtung der Räume geschossübergreifende, bis ins bewohnte Dachgeschoss (Gauben) führende Konstruktionen für Treppenanlagen nur zwischen den Schornsteinen räumlich errichtet werden. Die Treppenanlagen bestimmen die Lage der Flure und die Zugänglichkeit der Räume in den Geschossen. Damit sind die Schornsteine die Fixpunkte für die Grundrissplanung eines Hauses. Aus der Lage der Schornsteine in der Hausansicht kann daher auf die Grundrissgestaltung geschlossen werden.

Die Ansicht zeigt ein hohes Erdgeschoss mit einem Obergeschoss als Halbstock. Aus dieser Höhenanordnung und Lage der Schornsteine ist zu schließen, dass das Treppenhaus zentral liegt und der Treppenlauf vom Erd- zum Obergeschoss bei der damaligen Stufenhöhe auf Grund der Geschoßhöhe mit drei Läufen und zwei Podesten ausgeführt worden sein muss. Dadurch wird es möglich, unterhalb der Obergeschoss-Treppe, eine abgeschlossene, zwei-läufige Treppe aus dem Keller (mit Küche wie Dockenhuden) mit Ausgang zum Speisesaal zu führen.

Die Nutzung des Speisesaals und des Salons forderte für eine gute Lüftung, für eine wirksame Umwälzung der erwärmten Luft, für eine Hängung der Kerzenleuchter zur ausreichenden Beleuchtung des Raumes und für eine gute Akustik durch großes Raumvolumen eine hohe Raumhöhe. Die hohen Räume sind daher alle im Erdgeschoss zusammengefasst, wie die Ansicht zeigt. Daher waren im Erdgeschoss außer einem Eingangsfoyer mit einem abgetrennten Treppenhaus der Speisessaal mit einer vertikalen Verbindung zum Keller (Küche) und ein Salon mit den Damen und ein getrennter (Rauch)Salon für die Herren einzuplanen. Die Schornsteine mussten so gelegt werden, dass alle Empfangsräume im Erdgeschoss und die Küche im Keller beheizbar waren.

Mit diesen Funktionsvorgaben wurde in Anlehnung an die bekannte Grundrissorganisation des Blacker-Hauses von 1794 auf dem Krähenberg in Dockenhuden versucht, wie in der Zeichnung dargestellt, die Grundrissfläche nachzuvollziehen. Bei dem Blacker-Haus von 1794 wurde allerdings auf Grund der Erfahrung des Bauherrn mit dem Ottensener Haus, das über den üblichen Mitteleingang auf der Frontseite des Hauses zugänglich war und die Raumfolgen dadurch bestimmt wurden, der Haupteingang, der ein Zufahrt voraussetzte, für den Ostgiebel des „Tempelbaus“ vorgesehen. Somit waren die beiden Frontseiten mit den Sälen zu den jeweiligen, unterschiedlichen Gartenseiten orientiert. Dieses Erschließungssystem, das eine optimale Gartenorientierung der Säle ermöglichte, hat Ch. F. Hansen später auch bei dem Landhaus Böhl angewendet.

Für die Raumgestaltung des Erdgeschosses wurden auch Beschreibungen über die Nutzung des Hauses herangezogen. Über die Aufteilung des Erdgeschosses können wir aus den „Jugenderinnerungen“ von Therese Devrient (1803-1882), erschienen 1905, die Domizlaff auf S. 67 „Die Elbchaussee“ zitiert, erfahren: „Das Innere des Hauses machte einen überaus behaglichen Eindruck, es war von so gediegener Eleganz, dass man sie zuerst gar nicht merkte, alles sah nur bequem und wohnlich aus. Der Speisesaal, gleich im unteren Stock, bot außer dem reich mit Silbergeschirr besetzten Buffet und den vielen Dienern in Livreen nichts Bemerkenswerthes.“

Diese Beschreibung verrät uns, dass der Speisesaal die östliche Hälfte des Hauses, also zwei Fensterachsen, und den größeren Teil der Haustiefe eingenommen hat. Damit bot er den Gästen, dem Buffet für das Geschirr und den vielen Dienern genügend Raum. Für die Beschreibung des Eingangs- und Speisebereichs benutzt Frau Devrient die Worte „bequem, gediegen, wohnlich“. Eine dekorative Mittelhalle wie beim Landhaus Böhl erwähnt sie nicht. Der Küchenbereich war, wie aus den Ansichten seit 1835 bekannt, eingeschossig östlich angebaut. Die Beschreibung verdeutlicht auch, dass die Räume nicht „herrschaftlich“ überdimensioniert waren, sondern wohnlich. Von einem bemerkenswerten Treppenhaus mit Bildergalerien, das mit dem Foyer gemeinsam die Eingangshalle bildet, wird nicht berichtet. Also war das Treppenhaus kein Repräsentationsraum.

Der nördliche Mittelteil wird für den Eingang von der Vorfahrt und die abgeschlossene Treppenanlage in der Hausmitte zum Oberschoss vorgesehen gewesen sein und auch den nordöstlichen Teil als Foyer eingenommen haben. Der nordwestliche, zweiachsige Teil wird als kleiner Empfangs-Salon (Rauch-Salon?) genutzt worden sein. Der anschließende südwestliche, dreiachsige Bereich mit der halben Haustiefe lag als großer Salon (ca. 60 m²) an der Südseite des Gebäudes mit großer Fensterfläche zur Elbe. Ein direkter Zugang zum Garten aus dem Wohnbereich war in den Häusern um 1800 noch nicht üblich, wie das Haus auf dem Krähenberg in Dockenhuden und andere Landhäuser der Zeit zeigen. Der Gartenzugang mit einer Treppe wurde erst ab 1850 zusammen mit dem Veranda-Vorbau geschaffen. Der Salon grenzte an den etwa gleich großen Speisesaal. So lagen Salon und Speisesaal auf der Ebene

des Erdgeschosses mit Blick in Garten und auf die Elbe. Bei v. Berlepsch formuliert als: "Das weitsehende Haus." Das Obergeschoss, durch die zentrale, abgetrennte Treppe erschlossen, blieb dem Aufenthalt der Familie vorbehalten.

Die aus anderen Häusern bekannte Nutzung des Erd- und Obergeschosses für Gäste hätte wegen der dann notwendigen repräsentativen Treppenanlage eine größere Grundfläche benötigt. Bei einer Saalnutzung im Obergeschoss wäre eine größere Raumhöhe notwendig. Die dann große Spannweite des Fußbodens erfordert auf Grund der sehr hohen Belastung durch die Gäste und wegen der eventuell auch stark belastenden gleichartigen, rhythmischen Bewegungen (Tanz) einen hohen und teuren Konstruktionsaufwand im Deckenbereich des Erd-/Obergeschosses. Dieser Aufwand hätte nicht dem berichteten wohnlichen Umfeld entsprochen. Die Anordnung eines Halbstocks für das Obergeschoss schließt auch eine solche Nutzung aus.

Diese Aufteilung des Erdgeschosses dürfte durch die Beschreibung von Frau Devrient auf der bekannten Hausfläche gesichert sein und entspricht in der Nutzung auch bekannten Grundrissen wie z. B. dem Haus auf dem Krähenberg. Die Aufteilung: Speisesaal im Ostteil und Salon im Westteil, erklärt auch die Trennung der Veranda in einen Ost- und Westteil durch den später gebauten, mittig dazwischen liegenden, zurückgezogenen Zugang vom Haus zum Garten. Diese Anordnung bestätigt auch, dass die Glasveranda nachträglich zu einer Zeit eingebaut wurde, als großflächige Verglasungen technisch möglich und für die Repräsentation noch zu zeigen waren.

Das Haus verfügt über ein Kellergeschoss, so dass im Bau von 1790 der Küchen/Wirtschaftsbereich auch auf dieser Ebene, wie bei anderen Häusern, anzunehmen ist. Der Zugang zum Wirtschaftsteil im Keller wird von außen an der Ostseite, heutige Fläche des Anbaus, erfolgt sein. Der Zugang vom Innern des Wirtschaftsteils aus dem Keller zum Speisesaal im Erdgeschoss wäre über die zentrale Treppe zu führen, die von der Treppe zum Obergeschoss baulich abgeschlossen war. So konnte die Treppenfläche für zwei getrennte Verkehrsfunktionen genutzt werden. Auch diese getrennte Wegführung zwischen Herrschaft und Personal finden wir z. B. in dem Haus auf dem Krähenberg. Der östliche Anbau für Küchenzwecke kann nach 1812, als Heine das Anwesen übernahm, entstanden sein. Ein Nachweis wird in der Heine-Literatur möglich sein.

Aus diesen Überlegungen entsteht 1790 ein Gartenhaus, das mit dem Grundriss die Anforderungen der Gesellschaft auf ein Leben auf dem Lande zur Sommerzeit erfüllt. Es besticht durch die Lage am hohen Elbufer, zeigt aber außer der beschriebenen dominierenden Pfeiler-Fassade wenig Aufwand, wie auch die italienischen Landhausvillen in Emo mit den äußeren Fensterläden. Durch die beschriebene Nutzung werden für das Erdgeschoss Räume vorgegeben, die auf der ermittelten Grundfläche bei den damaligen konstruktiven Vorgaben mit einer einfachen aber grafisch geordneten Wandaufteilung um ein zentrales Treppenhaus angenommen und dargestellt werden können. Die Raumanordnung lässt sich durch die Fassade bestätigen. Dieser Versuch einer Grundrissfindung müsste durch das Fundamentmaß zu bestätigen sein.

Bauzeit des Hauses

Es gab bisher keinen gesicherten Nachweis, wann das von Heine genutzte Gebäude errichtet sein könnte. Aus dem Testament Sarah Blacker wissen wir nun aber, dass das Gelände 1800 schon mit einem Haus, in dem sie lebte, bebaut war. In ihrer Reiseerzählung beschreibt Frau von Berlepsch 1798 das signifikante Gebäude des Courtmaster Blacker am Elbhang in Otten- sen. Mit der Aussage von Sarah Blacker in ihrem Testament können wir dem Hinweis von Volckens folgen, dass Blacker Anfang der 90er Jahre auf dem 1780 von Oberst von Späth für 2 100 Mark erworbenen Flurstück 117b (Ottensener Karte, Volckens) ein Wohnhaus bauen ließ.

Im Testament von Sarah Blacker wird der Wert des Anwesens mit 50 000 Mark banco des Erbteils bewertet. Damit hat das Haus den Wert wie die Häuser von C. und P. Godeffroy u.a. nach den Versicherungs-Summen (1808) der Pinneberger Brandgilde für diese Häuser. Rücker übernimmt das Anwesen 1810 für 31 500 Mark banco, bedient aber die Grundschuld

weiter, jedoch mit 4 ½ %. Heine bezahlt dann 1812 auch 31 500 Mark banco, tilgt dann aber die Grundschulden von 15 000 Mark banco, denn Bürgermeister Baur lässt 1812 den Schuld-eintrag streichen.

Der Vergleich der Versicherungs-Summen und der Kaufsumme ist ein weiterer Nachweis dafür, dass das Grundstück bebaut war, denn Heine wird für diese Summe keinen Acker erworben haben. Da John Blacker sen. 1798 verstorben ist, wird er das Haus nicht in den letzten Lebensjahren gebaut haben, zumal er 1794 über seine Handlungsgesellschaft (Testament) ein Lusthaus auf dem Kreyenberg von Hansen bauen ließ. Damit kann dem Hinweis von Volckens, das Haus sei um 1790 erbaut worden, gefolgt werden.

Für diese Annahme spricht auch der belegte Verkauf des ursprünglichen Blacker-Hauses am unteren Elbufer an Sieveking und Freunde 1793 für deren Diskussionsrunden. John Blacker war zum Courtmaster 1788 gewählt worden. Die Brüder Godeffroy ließen sich von dem schon bekannten Architekten Ch. F. Hansen ihre Sommerhäuser in Dockenhuden bauen. Es liegt daher nahe, dass Blacker in seiner neuen Stellung als Courtmaster ebenfalls ein repräsentatives Sommerhaus benötigte. Daher wird er in dieser Zeit ebenfalls den in der Hamburger Kaufmannschaft geschätzten Architekten Ch. F. Hansen mit dem Bau beauftragt haben. Nach Fertigstellung ergab sich dann 1793 die Möglichkeit des Verkaufs des alten Elbufer-Hauses an Sieveking.

Gedanken über den Architekten des Hauses

In seinem Buch „C.F. Hansen“, 1937, S. 38, schreibt Werner Jakstein das Blacker-Haus in Ottensen dem dänischen Baumeister C.F. Hansen zu, der um 1790 seine ersten Häuser in Altona baute. Er stellt die Fassadengliederung mit den unterschiedlichen Fenstergrößen der beiden Geschosse heraus. Er nimmt das Gebäude unter dem Jahr 1790 in sein chronologisches Verzeichnis für Hansens Bauten auf.

Bei einem weiteren Gebäude an der Palmaille weist Jakstein ebenfalls Hansen als Architekt nach. Jakstein lagen, wie Lund/Thygesen in Ihrem Buch C.F. Hansen schreiben, Fotografien von Vorzeichnungen aus dem Samling vor, nach denen er das Gebäude an der Palmaille im Becker'schen Garten in einer Rekonstruktion untersuchen und es Hansen als ein 1796 gebautes Gebäude zuschreiben konnte. Bei dem Garten-Gebäude (Stall?) an der Palmaille verwendet Hansen im Fassadenaufbau das Motiv „Mauerscheibe mit Rundfenstern auf Säulen“. In ihrem Bericht bemerkt Frau Thygesen, dass Hansen mit diesem Bautyp einen Entwurf seines Lehrers Harsdorff für Frydenlund übernimmt (Thygesen, Ch.F.Hansen). Sie stützt damit das Ergebnis von Jaksteins Untersuchungen zu dem Haus in Beckers Garten.

Ein verwandtes Motiv: „Mauerscheibe mit Fenstern auf Pfeilern“ finden wir bei dem Blacker-Haus auf dem Mühlenberg. Da Jakstein beide Gebäude kannte, wird dieser Sachverhalt ein Grund für Jakstein gewesen sein, auch für das Blacker-Haus Ch.F. Hansen als Architekten anzugeben. Durch den Hinweis von Frau Thygesen, dass Hansens Lehrer Harsdorff dieses Motiv ebenfalls verwendete, wird Jaksteins These, Hansen sei der Architekt des Blacker-Hauses, von ihr mit diesem Hinweis indirekt gestärkt.

Wir waren bei dem Vergleich der Stiche für die Hausansicht zu dem Ergebnis gekommen, dass die Pfeiler-Gliederung der Fassade dem Gebäude einen tempelartigen Charakter verleiht. Grund dafür war die Gestaltung des Obergeschoss-Aufbaus mit der Pfeilerstruktur des Erdgeschosses. Die gestalterische Aufgabe des umlaufenden Balkens unterhalb des Gesimses hatten wir dabei noch nicht einbezogen. Der horizontale Balken übernimmt die Funktion, die Fläche zwischen Dach und der Oberkante der Fenster so aufzuteilen, dass das Fensterband höher an das Dachgesims herangezogen wird. Damit wird das Fensterband mit dem Dachgesims als Element zusammengezogen. Mit diesem Kunstgriff erhalten die Pfeiler im Erdgeschoss eine stärkere Betonung als Stützen des horizontalen Dachelements. Das Obergeschoss verliert an Bedeutung, weil das Fensterband dem Dachelement mit dem stark horizontal betonten Gesims zugeordnet wird. Dieser Eindruck wird auch durch das Panorama-Bild von ca. 1850, (Altonaer Museum, AB02690,2) (S. 67 Lund/Thygesen, Altona und die Elbchaussee), bestätigt, auf dem das Blacker-Haus links vom Mast des Seglers, gezeigt wird. Auch durch die Darstellung des Hauses links vom Dampfschiff auf dem Panorama „Rechtes

Elbufer von Hamburg nach Blankenese, 1835, J.W. Vos“ kann die „Pfeiler-Auffassung“ gestützt werden. Der Wandaufbau: „Wandscheibe mit eingeschnittenen kleinen Fenstern wird von Stützen getragen“ lässt den Vergleich mit Beckers Stallgebäude zu, das eine Wandscheibe mit Rundfenstern auf Säulen zeigt. Jakstein hat das Gebäude, das Thygesen auf S. 131 (Lund/Thygesen) bespricht, in seinem Buch 1937 Hansen zugeordnet. Thygesen stellt fest, dass Hansen mit diesem Wandaufbau einen Typus von seinem Lehrer Harsdorff, nämlich dessen Entwurf für Frydenlund, übernimmt.

Da Harsdorff Hansens Lehrer war, ist zu vermuten, dass Hansen das Motiv, das er 1796 bei dem Garten-Gebäude benutzte, durch Harsdorff schon früher gekannt haben musste. Daher kann die Ordnung „Mauerscheibe mit kleinen Fenstern auf Stütze/Pfeiler“, die wir schon 1790 bei dem Blacker-Haus auf dem Mühlenberg in Ottensen finden, ein Hinweis auf Hansen als Architekt sein. So wird auch Jakstein als Hansen-Biograph die pfeilerhafte Fassadengestaltung des Ottensener Hauses und die Verbindung zu Frydenlund bei seinen Überlegungen der Zuordnung des Hauses auf dem Mühlenberg in Ottensen an Hansen, als dessen erstes Bauwerk in Altona, bekannt gewesen sein. Der Hinweis von Frau Thygesen auf die Übernahme des Motivs von Harsdorff durch seinen Schüler Hansen ist daher wichtig für die Betrachtung, wer der Architekt des Blacker-Hauses gewesen sein kann. Die jetzt auf dem Grundriss des Hauses entwickelte Perspektive der Elbseite bestärkt diesen Gestaltungsansatz von Harsdorff/Hansen und ist Veranlassung, Jakstein in seiner Bewertung zu folgen. Durch den späteren Vorbau der Veranda ist dieser Eindruck verlorengegangen, aber auf dem jetzt bekannten Stich von um 1850 nachvollziehbar.

Die in der Fassade hoch, nahe zum Dach angesetzten, kleinen quadratischen Fenster in der Mauerscheibe des Obergeschosses, das von der Pfeilerstruktur des Erdgeschosses getragen wird, verleihen den Fenstern den Charakter der Ausgucke eines Turmes. Dieser Eindruck mag auch für Frau von Berlepsch, die im Gegensatz zu uns das Haus gesehen hat, der Anlass gewesen sein, zu der Beschreibung des Blacker-Hauses auf dem Sandberg am Elbhang die Worte „das... weitsehende und weit sichtbare Landhaus“ zu benutzen. Vom Türmer in Goethes „Türmerlied“ hören wir denn auch: „...Ich blick` in die Ferne, ich seh` in der Näh`....“.

Wir wissen, dass Hansen schon bei seinen frühen Bauten vor 1790 bei mehrgeschossigen Fassaden das obere Stockwerk als Halbstock-Gliederung vorgesehen hat. Beispiele sind die Godeffroy'schen Häuser. Die Eingangsfront des zeitgleich gebauten Hauses von P. Godeffroy (Chronologisches Verzeichnis, Jakstein, S.118) ohne Seitenresalithe entspricht in Proportionen und Aufbau der Eingangsseite des Blacker'schen Hauses. Es ist damit zu verstehen, dass Jakstein den Bau in Ottensen mit Blacker's Auftrag für den Hausbau auf dem Kreyenberg 1794 an Hansen verknüpft hat.

In ihrem Buch (Lund/Thygesen) über „C.F.Hansen“, 1995, bewertet Anne Lise Thygesen zum Abschluss ihrer Abhandlung (S.106) zum Hansen-Haus für Blacker in Blankenese die Feststellung von Jakstein, Hansen sei auch der Architekt von Blacker's Landhaus von 1790 am Rande der Palmaille gewesen. Sie schreibt: „Jetzt stände dort Heines Garten-Haus von 1832.“. Sie zieht zur Beurteilung eine „undeutliche“ Abbildung in Ehrenbergs „Aus der Vorzeit von Blankenese“ von 1897 heran, die auf der Panorama-Tafel von Ch. Fuchs von 1850 zu sehen ist. Sie kommt zu dem Schluss, „Gegen Jaksteins Zuschreibung dieses Gebäudes an Hansen bleiben aufgrund der undeutlichen Abbildung, der wenig aussagekräftigen Architektur und des Fehlens archivalischer Belege jedoch Vorbehalte.“ (S.71).

In dem Hansen-Buch von Lund/Thygesen ist aber auch ein Panorama-Bild des Elbufers westlich von Altona abgebildet (Altonaer Museum, AB02690,2, 1850). Nach dem Untertitel der Verfasser (Lund/Thygesen) sei im rechten Bildteil die Südfront des Landhauses von Abbéma (später Rainville) zu sehen. Außer dem Abbéma-Haus sind in der Mitte auf dem Elbhang und an der linken Bildseite am Elbufer noch zwei weitere Häuser dargestellt, die von Frau Thygesen nicht weiter erwähnt werden. Westlich vom Fockmast des Seglers zeigt sich nämlich das von Jakstein beschriebene Blacker-Haus von 1790, das „weitschauende“, als Heines Haus.

Auch auf dem Panorama von 1835 gibt es, wie wir feststellen konnten, mit dem Heine-Haus eine aussagefähige Darstellung des Blacker-Hauses. Damit hätten Frau Thygesen weitere Abbildungen vorgelegen, die vielleicht zur Aufgabe ihrer Vorbehalte geführt hätten.

Weiter unten am Elbufer im Mühlenbereich sehen wir das Sieveking-Haus (ehem. Blacker). Diese Besitzung, vormals Jacob Jenquel, hatte Blacker um 1778 erworben und 1786 den Mühlenbetrieb bis 1793 übernommen (Volckens). Die Gartenanlage mit dem Haus am Ufer hatte Blacker 1793 für 23 500 Mark C. an den Hamburger G.H. Sieveking, dem Altonaer C.J. Matthiessen und dem Herausgeber des Altonaer Merkur, Pieter Poel, verkauft, die das Anwesen für gesellschaftliche Zusammenkünfte nutzten. Frau von Berlepsch berichtet über diese Treffen. Auf dem Bild sind mehr Informationen über das damalige Baugeschehen zu finden, als Thygesen angibt. Damit bleibt ihre Urteilsgrundlage schwach.

Frau Thygesen ist natürlich richtig mit dem Hinweis auf das Abbéma-Haus, dessen skizzenhafte Elbfassade wir verstehen, weil uns die Pläne bekannt sind. Andererseits fällt z. B. auf dem Elb-Panorama von 1835 das Landhaus Lawaetz mit der Rückfassade von der Elbe nicht besonders auf. Die von Hansen gestaltete Säulenfassade ist zum Hang gerichtete und so nicht Gegenstand des Bildes. Damit wäre ohne Kenntnis der Frontseite auch eine untergeordnete Bewertung dieses Baus möglich. Die Jakstein-Aussage zum Architekten des Blacker-Hauses in Ottensen kann bei dem jetzt vorliegenden Sachverhalt mit den vergleichenden Betrachtungen dieser beiden Bauten weiter aufrechterhalten werden. Eine zusätzliche Unterstützung wäre es, wenn es gelänge, Pläne dieses Hauses von Hansen zu finden. Dann läge ein gleicher Wissensstand wie bei Abbéma und Lawaetz vor.

Hansen ist der Vertreter des „Neuen Bauens“ in seiner Zeit. Über die Diskussion des „Neuen Bauens“ in dieser Zeit und die Auffassung von Klopstock berichtet beispielsweise Frau von Berlepsch in ihren „Fantasieen...“. Über Joh. Georg Büsch erfahren wir, dass er, wie Klopstock, sehr konservativ gewesen sein soll („Fantasieen...“, S. 148). Damit wird deutlich, dass das „Neue Bauen“ damals in der Gesellschaft nicht unumstritten war.

Bei einigen Bauten folgte Hansen aber auch den Wünschen der Bauherrn (Literatur A.L. Thygesen, Hrsg. Schwarz, S. 115 und P. Th. Hoffmann „Elbchaussee“ S. 16-20). Für diesen Weg wissen wir aber noch zu wenig über die Architekturauffassung von John Blacker. Wir wissen aber, dass er den strengen Tempelbau von Hansen auf dem Krähenberg mitgetragen hat. Bemerkenswert ist es, dass dieser Bau des Jahres 1794 auf die griechische Klassik zurückgeht. Ch.F. Hansen schreibt an seinen Bruder 1794 „Ich baue zur Zeit einen Tempel, der auf einem wahrhaftigen Parnaß stehen soll.“ (S. 237, Bau- und Kunstdenkmale, 1970). Diese Formulierung läßt den Schluss zu, dass Hansen mit seinen Fähigkeiten den Auftrag eines Bauherrn ausführt, und der Bauherr auch auf die Gestaltung Einfluss nimmt. Sonst hätte er eine andere Formulierung gewählt, die seine Idee zu diesem „Tempel“-Bau stärker herausstellt. Auch fällt die Ähnlichkeit der Grundriss-Organisation des Erdgeschosses vom Mühlenberg in Ottensen und vom Krähenberg auf, da die Nutzung vom Bauherrn vorgegeben war. In beiden Fällen ist die eine Haushälfte der Salon mit Blick auf die Elbe mit Zugang vom Foyer, die andere, auf der anderen Hausachse liegende Hälfte der Speisesaal, ebenfalls mit Zugang vom Foyer und Blick auf den Fluss. Der doppelte Elbblick wird in Blankenese nicht erreicht, weil auf dem Hügel wegen der getrennten Zugänglichkeit für Herrschaft und Personal die Organisation des Grundrisses baulich nicht möglich war.

Daher wird Blacker über einen für die damalige Zeit guten Kunstverstand verfügt haben und wird auch ein sachverständiger Bauherr gewesen sein. Dazu passt dann der Hinweis von Frau v. Berlepsch auf Blackers bedeutende Kupferstichsammlung. Der Bau auf dem Krähenberg steht so im Gegensatz zu der allgemeinen Palladio Begeisterung und wird erst später zu Schinkels Zeit (Neue Wache, Berlin) stark bevorzugt. Der Vergleich beider Objekte, der mit der Grundrissentwicklung des Hauses auf dem Mühlenberg in Ottensen möglich wird, stärkt den Hinweis von Jakstein, dass Blacker und Hansen auch bei dem Bau in Ottensen schon zusammengearbeitet haben.

Bei den Godeffroy'schen Häusern zeigt sich in der Grundrissorganisation dagegen die Lebensgewohnheit in der Zeit der Renaissance, deren Bauten Hansen in seiner Italienzeit kennenlernte. Die Grundrisse zeigen vom Eingang aus immer den Zugang in einem großen zentralen Hallenraum, der in die einzelnen Funktionsbereiche führt und in der Gestaltung hervorgehoben wird. Da die Gebäude zeitnah 1790 – 94 entstanden sind und aus der Entstehungszeit des Blankeneser Hauses Planunterlagen zur Verfügung stehen, ließe sich durch Vergleich

der Objekte, der Einfluss des Bauherrn an der Entwurfsfindung untersuchen. Damit könnte auch eine weitere Grundlage entstehen, die zur endgültigen Bewertung des Ottensener Hauses beitragen könnte.

Der Stich des Beckerschen Garten von Leo Wolf von 1811, auf dem das von Jakstein besprochene Gartengebäude von Hansen abgebildet ist, wird auch in der Ottensener Chronik von 2002 (Förderkreis Ottensener Chronik e. V.) gezeigt. Zur Lage dieses Gartens wird bemerkt, dass das Grundstück zwar schon in Altona unterhalb der Palmaille lag, aber noch zum Ottensener Gelände zählte. Wenn diese Angabe zum Grundstück zutrifft, was zu untersuchen wäre, müsste es sich bei diesem Stich nicht um die Ansicht des Becker'sche Anwesen Palmaille 451 sondern um den Blick auf das westlich angrenzende Gelände Palmaille 452 handeln, das 1793 John Blacker sen. von Boué erworben hatte. Dieses Grundstück reichte östlich an des Becker'sche Grundstück angrenzend bis an das Gelände von Rainville im Westen. Das von Wolf dargestellte Landhaus stimmt in den Grundriss-Proportionen eher mit dem Gebäudegrundplan Palmaille 452 überein als mit dem auf dem Grundstück Palmaille 451 (Becker) eingetragenen Baukörper (Plan von Altona 1780).

Der uns vorliegende Stich von Leo Wolf kommt aus Beilagen zu der von Dr. K.W. Reinhold herausgegebenen Zeitschrift „Gemeinnützige Unterhaltungsblätter“ (GUB), die vierteljährlich von 1806 -1813 mit Blättern von Wolf erschienen. Wolf erarbeitete seine Blätter, z.T. nach Vorlagen, die er dem Verleger lieferte. Für die Zusammenstellung bearbeitete dann der Verleger die Blätter mit Erscheinungsdaten, Blatt-Nr. und Untertiteln. Bei der Zusammenstellung kann es bei den Untertiteln zu Ungenauigkeiten (Blacker / Becker) gekommen sein. Wenn diese Annahme zutrifft, wäre 1796 Hansens Auftraggeber für den Bau des Gartengebäudes John Blacker gewesen. Die so bekannte Zusammenarbeit Blacker/Hansen würde auch die Aussage von Jakstein stärken, Blacker hätte schon um 1790 Hansen den Bau auf dem Ottensener Mühlenberg übertragen. Jakstein zeigt seine belegte Rekonstruktion des Gartengebäudes in seinem Buch über Hansen.

Eine andere Verbindung zu Hansen und Blacker ergibt sich über Johann Friedrich Böhl, der 1802 Testamentsvollstrecker des Testamentes von Sarah Blacker war. Böhl kam aus einer Hamburger Kaufmannsfamilie (Gebr. Böhl & Co., Hamburg und Cadiz) und ließ sich 1797/98 von Hansen ein Landhaus am Flottbeker Weg (heute Elbchaussee 190, neben dem späteren Brandt'schen Säulnhaus) bauen. Im Grundriss auch etwa im Verhältnis 4:3 war das Haus nur eingeschossig mit einem Souterrain angelegt, wie das Haus auf dem Krähenberg und das Landhaus Thornton. Damit kennen wir drei Lusthäuser von Hansen aus dieser Zeit, bei denen der Eigentümer auf ein Obergeschoss für seine Nutzung verzichtet. Die Seitenansicht hatte 5-Fensterachsen. Das Haus schloss mit einem Mansarddach ab. Um 1850 wurde das Haus durch den Architekten de Meuron vollständig umgebaut und 1943 zerstört. Bei Fahrten über die Elbchaussee waren bis in die 60er Jahre grasende Kühe auf dem Gelände zu sehen.

Böhl gehört zu den Bauherren von Hansen wie Blacker. Bei der damaligen Gesellschaftsstruktur ist anzunehmen, dass „man“ sich als „Bauherr“ kannte, zumal die Lebensformen in ihren Landhäusern mit dem bewohnten Souterrain, Frau von Berlepsch berichtete darüber, vergleichbar waren. Daher war es wohl kein Zufall, dass Böhl die Aufgaben eines Testamentsvollstreckers bei Sarah Blacker übernahm. Festzuhalten ist, dass Hansen, beginnend mit dem Haus auf dem Kreyenberg für Blacker ab 1794 drei eingeschossige Lusthäuser gebaut hat, bei denen für den Lebensraum des Eigentümers das Souterrain mit einbezogen wurde. Davor waren die Häuser für die Brüder Godeffroy von Hansen, wie es bis dahin üblich war, zweigeschossig mit der repräsentativen Nutzung im Erdgeschoss und der privaten Nutzung im Obergeschoss gebaut worden. Diesem Typ entsprach auch das Becker'sche Haus von 1790 auf dem Mühlenberg in Ottensen.

Die Frage, wer der Architekt des Landhauses Blacker war, wird seit Jakstein erörtert. In seinem chronologischen Verzeichnis über Hansen legt Jakstein in seinem Buch über Hansen 1937 das Baujahr des Blacker-Hauses mit dem Jahr 1790 zwischen die Bauzeiten der Häuser der Godeffroy Brüder in Dockenhuden. Jakstein hat sich sehr intensiv mit dem Gartengebäude in dem Becker'schen Garten beschäftigt. Für ihn zeigt das Haus in Ottensen eine typische Hansenfront. Er verweist dazu auf das Miniaturbild der Hausfront auf einer Elbkarte bei Ehrenberg.

Dieses Bild reicht Frau Thygesen nicht aus, um eine Festlegung zu treffen. Die anderen bekannten Darstellungen werden nicht bewertet. Für sie bestehen außerdem wegen der nicht vorhandenen archivalischen Belege Vorbehalte zu der Aussage von Jakstein. Für dieses Haus sind im Samling keine Hansen-Pläne bekannt. Damit fehlt eine „urkundliche“ Zuschrift des Hauses an Hansen.

Gleichwohl ist das Haus auf vielen Panoramen des Elbufers aus der ersten Hälfte des 19. Jh. vertreten und wird auch in der Literatur um 1800 genannt. Da das Gebäude von den Zeitzeugen für so wichtig erachtet wird, kann gefolgert werden, dass das Haus nicht von einem unbedeutenden Baumeister errichtet wurde. Wir haben keine Pläne, nur die Skizzen aus den Panoramen. Daher müssen wir durch eine vergleichende Betrachtung anderer Hansen Bauten dieser Zeit zu einem Ergebnis kommen.

Es bietet sich als erstes die von Hansen vorgenommene Rekonstruktion des Gartengebäudes im Becker'schen Garten an. Die verwandten Motive beider Gebäude haben wir besprochen und konnten mit dem System „Mauerscheibe über Säulen/Pfeiler“ eine Übereinstimmung finden, die auf Hansen für das Ottensener Gebäude schließen lässt. Hansen geht von dieser Gestaltungsvorgabe aus. Wie in der Rekonstruktion des Grundrisses zu sehen ist, realisiert er mit dieser Fassade funktionsgerecht die Nutzungen Eingang, Salon und Speisesaal auf dieser Ebene. Zum Vergleich schafft er es, diese Nutzungen ebenso in dem „Tempelbau“ auf den Kreyenberg in Dockenhuden umzusetzen. Es ist also festzustellen, dass Hansen die Fassade nicht aus dem Grundriss entwickelt, sondern seine Gestaltungsvorgaben mit der vom Bauherrn vorgegebene Funktion in Übereinstimmung bringt. Eine weitere Übereinstimmung lässt sich aus der Eingangsfront des Hauses von Peter Godeffroy und der des Ottensener Hauses ableiten. Jakstein weist auf eine typische Hansenfront hin.

John Blackers Wahl zum Courtmaster der Merchants Adventurers mag ein weiterer Grund gewesen sein, Hansen, den Vertreter der „neuen Architektur“, mit dem Bau seines neuen Landhauses auf dem Ottensener Mühlenberg zu beauftragen. Die Hansen-Bauten für die Brüder Godeffroy wurden gelobt. Die Hamburger Engländer hatten in den Jahren zuvor schon den bekannten Baumeister Sonin mit dem Bau ihres Gesellschaftshauses an der Englischen Planke beauftragt. Daher musste Blacker auch für sich ein Zeichen setzen. Es zeigen sich also viele Gründe, Jackstein in seiner Zuordnung, Hansen sei der Baumeister des Landhauses von John Blacker auf dem Ottensener Mühleberg, zu folgen. Wenn nun auch noch die Annahme zutrifft, das von Jakstein rekonstruierte Gartengebäude in Beckers`Garten hat Hansen nicht 1796 in der Palmaille 451 sondern auf dem Blacker`schen Besitz Palmaille 452 gebaut, dann hätte John Blacker in seinen letzten zehn Lebensjahren drei Projekte mit Ch.F. Hansen realisiert. Hierzu müssten sich im Schriftverkehr von Hansen in den Kopenhagener Archiven Hinweise finden lassen.

Erbschaftssteuer-Praxis um 1800

Die in Altona am 31. März 1802 vorgenommene Eintragung in dem Schuld- und Pfandprotokoll über den Inhalt des eröffneten Testaments war erforderlich geworden, um die Besitzverhältnisse an dem Grundstück auf dem Mühlenberg in Ottensen nach der Eröffnung des Testaments von Sarah Blacker auch nach Altonaer Recht zu klären. Auf der Seite 205, zweite Hälfte, des Schuldprotokolls ist unter dem Datum vom 31. März 1802 eingetragen, dass John Blacker jr. Geld in Höhe von 15 000 Mark mit 4 ¼ „Procent“ an Johann Hinrich Baur verzinsen will. Diese Niederschrift wird jedoch gestrichen, weil sich herausstellte, dass nicht der erschienene John Blacker sondern sein gleichnamiger Vater Besitzer des Grundstücks gewesen sei.

Dieser Einblick in eine rechtlich nicht ganz gesicherte Erbschaftssteuer-Praxis dieser Zeit zeigt, dass im Erbfall Grundstücke mit einer Grundschuld belastet wurden, die jährlich zu bedienen war, oder bei Verkauf abgelöst werden konnten. Das Grundstück und dessen Erbe hafteten also für die Entrichtung der Steuerschuld im Erbfall. Die Steuerschuld musste an erster Stelle bedient werden.

Der Kaufmann Rücker hat 1810 die Schuld übernommen, während Heine mit der Übernahme des Grundstücks 1812 die Steuerschuld getilgt hat. Baur lässt 1812 den Schuldeintrag streichen. Damit ist bestätigt, dass John Blacker jun. das Anwesen mit Haus 1810 an Peter Rücker

veräußerte, der es 1812 dann an Salomon Heine weiter verkaufte. Auch diese Daten sind jetzt urkundlich gesichert (Dr. Raben 1992 / Dr. Berger 2003).

Auswirkungen der Testamentsregelungen

Die von John Blacker in seinem Testament von 1793 vorgegebene Vorrangstellung der finanziellen Verpflichtungen der Handlung, die von Sarah Blacker als Universalerbin an ihre Kinder weitergeben wird, macht eine Auszahlung der an die Kinder gerichteten Erbteile ohne Auflösung der Firma praktisch unmöglich. Durch die Testamentsregelung „Unterhalt“ muss Francis nicht ausgezahlt werden, sie und ihre Kinder sind durch den Unterhalt versorgt. Es ist auch durch die Testamentsregelungen geklärt, warum die geschäftsfähigen Söhne 1793 Teilhaber wurden. Sie waren damit für ihre Erbansprüche des Testaments von 1793 in die Geschäftsregelungen eingebunden. Die Töchter waren und mussten durch Heirat versorgt werden. Auch Grundstücke können nur mit den Auflagen des Testamentes vererbt, jedoch nicht aus privaten Gründen veräußert werden, ausgenommen nur im geschäftlichen Interesse. Die Einhaltung dieser Regelung wird von den Testamentsvollstreckern des Blacker'schen Testaments von 1793 überwacht. Sarah Blacker weist in ihrem Testament mehrfach darauf hin.

Die Auswirkungen der Testamentsregelungen von 1793 werden auch durch die Handlungen von John Blacker jun. deutlich. Er muss bei geschäftlichen Dingen die Verpflichtungen des Testamentes seines Vaters für den Vorrang der Firma befolgen. Damit sind die Grundstücke nur im Interesse der Handlung veräußerbar. Mit der Testamentsregelung ist auch erklärbar, warum der Garten in Ottensen erst 1810 und nicht 1808, wie auch in der Literatur dargestellt wird, den Besitzer wechselt. Im Jahr 1810 nämlich löste John Blacker jun. wegen Insolvenz die Firma John Blacker & Comp. an der Zollenbrücke in Hamburg auf (Insolvenzhinweis, Staatsarchiv), gründete 1811 aber an den Großen Bleichen eine neue Handlung, die er nach 1813 nach Dresden verlegte, wo er 1838 auch starb. Die Grundstücksverkäufe 1810 zeigen, dass die Testaments-Vorgaben bis dahin wirksam waren. Erst nach Auflösung der Handlung wurden die Grundstücke in Ottensen (an Rücker) und in Blankenese der Krähenberg (an Govers & Roß) und auch das Anwesen in Altona an der Pamaille 452 an eine Gruppe Altonaer Kaufleute, darunter der Schwager von John Blacker jun., der Altonaer Kaufmann John Hutchinson, veräußert. So läßt die Käuferseite (Rücker, familiär mit Blackers verbunden, Hutchinson, Schwiegersohn von John Blacker sen., und Roß, Daniel Roß war Patensohn von John Blacker sen.) einen großen familiären Einfluss erkennen. Die Altonaer Gruppe übertrug das Objekt Palmaille an die Stadt Altona, die es 1812 der Frau des Oberpräsidenten von Blücher schenkte (durch Eintragung in dem Altonaer Adressbuch 1812 bestätigt).

Die vorliegenden Unterlagen zeigen, dass Sarah Blacker bis zu ihrem Tod Eigentümerin der Handlung und der Liegenschaften war. Ihre Rechte gingen erst mit ihrem Testament nach ihrem Tod auf ihre Erben über. Die gleiche Rechtsentwicklung sehen wir dann später auch bei ihrer Tochter Sarah Hutchinson, die nach dem Tod ihres Mannes John im Adressbuch als „Principalin“ aufgeführt wurde. Die Handlung leitete sie noch 20 Jahre bis zu ihrem Tod 1836. Da es offensichtlich für sie keine Nachfolger gab, ging die Handlung in eine langjährige Insolvenz (Adressbuch). Diese Beispiele zeigen, welchen starken Einfluss Frauen um 1800 auf der Grundlage der ihnen übertragenen Erbrechte im Geschäftsleben ausüben konnten und umsetzten. Damit war es möglich, dass die Regelungen, die Blacker 1793 in seinem Testament getroffen hat und nach denen er gehandelt und seine Erben verpflichtet waren zu handeln, als „Grundgesetz“ für die Handlungsfirma bis 1810 gewirkt haben.

Blackers Spuren

Die aus den Unterlagen der Blacker-Zeit bekannt gewordenen Sachverhalte zeigen und belegen, dass das Grundstück am Flottbeker Weg in Ottensen bei Abfassung des Testaments von Sarah Blacker am 8. Nov. 1800 mit einem Haus und Nebengebäuden bebaut gewesen ist. Immerhin bestätigt Sarah Blacker in ihrem Testament, dass sie es im Haus ihres Gartens in Ottensen am 8. Nov. 1800 im Beisein von Zeugen unterschrieben hat.

Das Testament von Sarah Blacker gibt mit der Aussage über ihr Haus eine belastbare Feststellung über die Bebauung des Grundstücks um das Jahr 1800. Kartenmaterial, wie der Plan

der Stadt Altona von 1802 als Stich von C.L.B. Mirbeck zeigen auf dem Blacker'schen Grundstück keine Bebauung, weil auf dem Stich nur wichtige Gebäude für die Öffentlichkeit dargestellt werden. Auch Form und Umfang einer Bebauung der privaten Stadtgrundstücke wird auf den anderen Stadtflächen nicht ausgewiesen. An der Palmaille (Nordseite) wird z. B. die Lage des Hauses des Oberpräsidenten nur mit einem schriftlichen Hinweis versehen.

Blackers Haus hatte offensichtlich nicht die öffentliche Bedeutung wie „Rainville“ oder „Sieveking“. Besonders hervorgehoben wird die bergige Geländesituation des Elbhanges und im Norden der Windsberg. Die Landvermessung entwickelte sich erst mit Beginn des 19. Jh. durch Gauß und Schumacher. Eine Schlussfolgerung über eine Bebauung eines Geländes in dieser Zeit allein aus dem Kartenwerk ist wenig aussagefähig, aber interessant für die Wertung der Karten dieser Zeit.

Die Bebauung auf dem Ottensener Mühlenberg von 1790 ist auch durch die weiteren Fakten aus der Blacker'schen Geschichte zu belegen. John Blacker ist 1798 in Hamburg verstorben. Zu seiner Beisetzung in dem Gewölbe auf dem St. Petri-Kirchhof vor dem Dammtor wurde vom Senat Musik von allen vier Türmen angeordnet. Sein Testament von 1793 wird danach in Hamburg eröffnet und Sarah Blacker als Universalerbin eingesetzt worden sein. Auch 1798 wird das Haus auf dem Ottensener Mühlenberg schon gestanden haben, sonst wäre es nicht vererbbar gewesen. Sarah Blacker wird nach dem Tod ihres Mannes 1798 bis 1800 kein Haus gebaut haben. Sie hatte durch den Tod ihres Schwiegersohnes, Konsul Hesse, andere Sorgen, wie sie im Testament mitteilt.

Die Reiseerzählung von 1798 der Frau von Berlepsch bestätigt „das weitsehende Haus“. Immerhin wird über das Haus zum Zeitpunkt ihrer Reise schon ein paar Jahre vorher in interessierten Kreisen gesprochen worden sein, um die in der Erzählung neben anderen Orten aufgezählte „Bekanntheit“ zu erreichen. Die Aussage von Volckens in „Neumühlen und Oevelgönne“, das Haus sei Anfang der 1790er Jahre erbaut worden, erhält durch die Niederschrift im Schuldprotokoll im Zusammenhang mit dem von John Blacker 1793 verfassten Testament eine urkundliche Bestätigung und wird weiterhin als Tatsache gewertet werden können. Immerhin ist der Bestand des Landhauses ab 1798 dokumentarisch gesichert. Es ist nicht anzunehmen, dass John Blacker das Landhaus in seinen letzten vier Lebensjahren nach 1794 hat erbauen lassen. Vielmehr kann davon ausgegangen werden, dass das Haus um 1790 errichtet wurde, nachdem John Blacker 1788 zum Courtmaster der Engländer gewählt worden war. Zumal er in dieser Zeit, 1793, sein westlich vom Mühlenberg liegendes Anwesen mit dem alten Haus am Elbufer, das er 1778 erworben hatte, an Sieveking u. Genossen ohne den Mühlenbetrieb veräußerte. Zeitgleich übernahm er in Altona das Anwesen an der Palmaille 452 von dem Hamburger Kaufmann Boué. Ein neues Lusthaus außerhalb der Stadtmauern war wegen der Torschlusszeiten damals wichtig zum Repräsentieren (Küttner). Dazu gehörte sicher auch die Kupferstichsammlung, die von Frau von Berlepsch genannt wird und die er seinen Gästen zeigen konnte. Da die Sammlung damals in den Kreisen wie v. Berlepsch bekannt ist, muss sie längerfristig angelegt worden sein.

Auf den drei Panoramen wird das Blacker-Heine-Haus uns neben den anderen aus der Literatur bekannten Landhäusern dargestellt. Von den damaligen Künstlern wurde auf Grund ihrer Kenntnisse dieses Haus mit den anderen in der Bedeutung gleichgestellt. Auch in der Reisebeschreibung wird dieses Haus als allgemein bekannt und hoch bewertet hervorgehoben. Hansen hat um 1790 für die Gebrüder Godeffroy gebaut. Auch diese Landhäuser wurden hoch gelobt bei Frau von Berlepsch und Herrn Küttner. Da Blacker 1788 Courtmaster wurde, ist für seine Repräsentationspflicht ein „modernes“ Lusthaus, gebaut von den Godeffroy'schen Architekten, wichtig. Blacker folgt mit seinen Ansprüchen als Courtmaster seinen Vorgängern, die für Court-Bauten in Hamburg Sonin beauftragten. Es gibt somit viele Gründe, die es nahelegen, Jakstein in seiner Bewertung zu folgen, das Blacker-Haus in Ottensener sei 1790 von dem dänischen Baumeister Ch. F. Hansen gebaut worden.

Durch den Bauwettbewerb in Dockenhuden zwischen Godeffroy - auf dem Mühlenberg - und Blacker - auf dem Krähenberg - wird eine gewisse Rivalität deutlich. Immerhin hatte Peter Godeffroy das Dockenhudener Lust-Haus der Familie Hutchinson, in die Blackers Tochter Sarah geheiratet hatte, aufgekauft und für sein Haus abgerissen. Dafür konnte Blacker nun vom

Krähenberg auf den Mühlenberg der Godeffroys herabsehen. Nach dem Tod von Peter God-effroy 1822 übernahm sein Schwiegersohn Johann Ludwig Thierry das Haus. Der Enkel von John Blacker sen., Alexander Blacker, hatte 1820 Susanne Thierry geheiratet. So kam in der dritten Generation doch noch eine Verbindung der Familie Blacker mit der Familie Godeffroy über die Familie Thierry zustande.

Der Rückblick auf die kaufmännische Bewertung der damaligen Zeit für die Brandversicherung ermöglichte die Feststellung, dass das Haus auf dem Ottensener Mühlenberg mit den anderen Landsitzen am Elbufer vergleichbar war. Die Grundrissüberlegungen schafften eine Grundlage, an Hand der Ansichten und der Gartenpläne ein Raumgefühl für das Gebäude zu entwickeln und damit eine Einordnung in die Reihe der anderen bekannten Gebäude am Elbhing, deren Pläne wir kennen, vorzunehmen. Obwohl das Äußere eher schlicht ist, erhält das Gartenhaus durch die Fassade mit dem Pfeilmotiv des Erdgeschosses zur Flussseite, das Hansen zugeschrieben ist, und die herausgehobene Lage an der Kante des Elbhangs eine Bedeutung, die Frau von Berlepsch 1798 als das „weitsehende und weit sichtbare Landhaus Blackers“ beschreibt. Der Stich von 1835 von J.W. Vos stellt das Haus in eine Reihe mit den Häusern von Lawaetz und Abbéma. Auch auf dem Stich von 1850 „Das rechte Elbufer von Neumühlen bis Altona“ wird das Haus zusammen mit dem Haus von Abbéma gezeigt. Die Betrachtung der heute uns noch zugänglichen Unterlagen zeigt genügend Gründe, das Blacker'sche Gartenhaus in diese Reihe einzuordnen und als Architekten Ch. F. Hansen anzunehmen. Das Haus in Ottensen war über die Jahre in Vergessenheit geraten.

Ausblick

Das Anwesen gehörte dann ab 1812 dem Hamburger Bankier S. Heine, der es durch Ankäufe von Ländereien ausbaute. Er beauftragte den damals bekannten Gartengestalter und Architekten J. Rameé (1764 – 1842) mit der Gestaltung eines modernen Gartens. Das Wohnhaus erhielt eine halbrunde Vorfahrt von der Flottbeker Chaussee und es entstand das heutige Heine-Haus als Pförtner- und Gartenhaus. Rameé baute auch für Heines Tochter ein Wohnhaus zwischen Heines Haus und dem Anwesen von Rainville.

Rameés Vorstellungen zeigen noch heute seine später veröffentlichten, idealisierten Pläne. In seiner Gartenhistorie zum Heine-Park (S. 5) bemerkt Dr. J. Schnitter, dass die Umsetzungen seiner Ideen auf zeitgenössischen Darstellungen gezeigt werden. Mit Gehölzpflanzungen – hoch und niedrig – und Wiesen mit Beeten sind an landschaftlich geeigneten Treffpunkten Sichtachsen auf wichtige Höhepunkte, wie auf den Fluss, entwickelt worden, die mit umlaufenden Wegen verbunden sind.

Zu einer ähnlich gestalteten Landschaft berichtet Frau von Berlepsch bei ihrem Spaziergang mit dem Altonaer Verleger P. Poel in dem von Rameé für Sieveking gestalteten Park: „Jetzt besah ich mit Puhl (Poel) den Garten, und besonders das schöne Bergbosket nach der Elbe hin. Schon aus einer Strohütte, in der sich die Gesellschaft, ohne Verabredung, auf verschiedenen Wegen zusammen gefunden hatte, ist eine treffliche Aussicht auf die Elbe und ihre Inseln; aber jetzt ist noch ein Berg geebnet worden, der ganz schroff nach der Elbe hinunterging.“ (Fantasieen... S.161/162). Diese Aussage einer Zeitzeugin zeigt die Begeisterung, für diese „neue“ Gartengestaltung.

Nach Heines Tod 1844 erweiterte sein Sohn B. C. Heine den Landhausgarten nach Westen bis an den Neumühlener Kirchenweg. Er wird ebenfalls um 1850 das Erdgeschoss über die gesamte Gartenhausseite durch eine vorgebaute, gusseiserne Glas-Veranda mit Balkon vergrößert haben. Die Heines gingen ab 1860 nach Frankreich. Das alte Blacker-Heine-Haus wurde 1880 abgetragen und das Heine-Anwesen verkauft.

Der neue Eigentümer Plange ließ 1903 am Steilufer ein neues Wohnhaus bauen. Die Stadt Hamburg übernahm in den 50er Jahren das Gelände von den Erben. Die letzten Umgestaltungen des heutigen Heine-Parks erfolgten bis 2015, mit der auch die alte Parkstruktur wieder erkennbar wurde. Dabei wurde auch entsprechend den alten Rameé-Plänen die Fläche des Blacker-Heine-Hauses durch die Anlage eines erhöhten, eingefassten Plateaus wieder hergerichtet. Heute sind die drei baulichen Fixpunkte aus Rameés Gartenplan im Gelände wieder erlebbar.

Durch Heines Leben auf diesem Landsitz wurde die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung, die mit Sievekings Runden entstanden war, mit Heines Theaterbegeisterung fortgeführt. Die Schauspieler Th. Deverient berichtet in ihren Aufzeichnungen über eine Einladung bei Heine und über dessen Haus. Auch der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy war Gast. Aus den Schriften seines Neffen Heinrich Heine erfahren wir ebenfalls viel über das Leben in diesem Haus. Heute ist aber auch eine Aufklärung zu Heinrich Heines Überlieferung über den Gast seines Onkels, L. Gumpel, möglich. Dieser Gast wohnte nicht „irgendwo“ in Ottensen, sondern war am westlichen Ende der Palmaille auf der Südseite des Elbhanges Nachfolger von Graf Blücher-Altona und Blacker geworden. Nur das Gartengelände von Rainville lag zwischen ihnen.

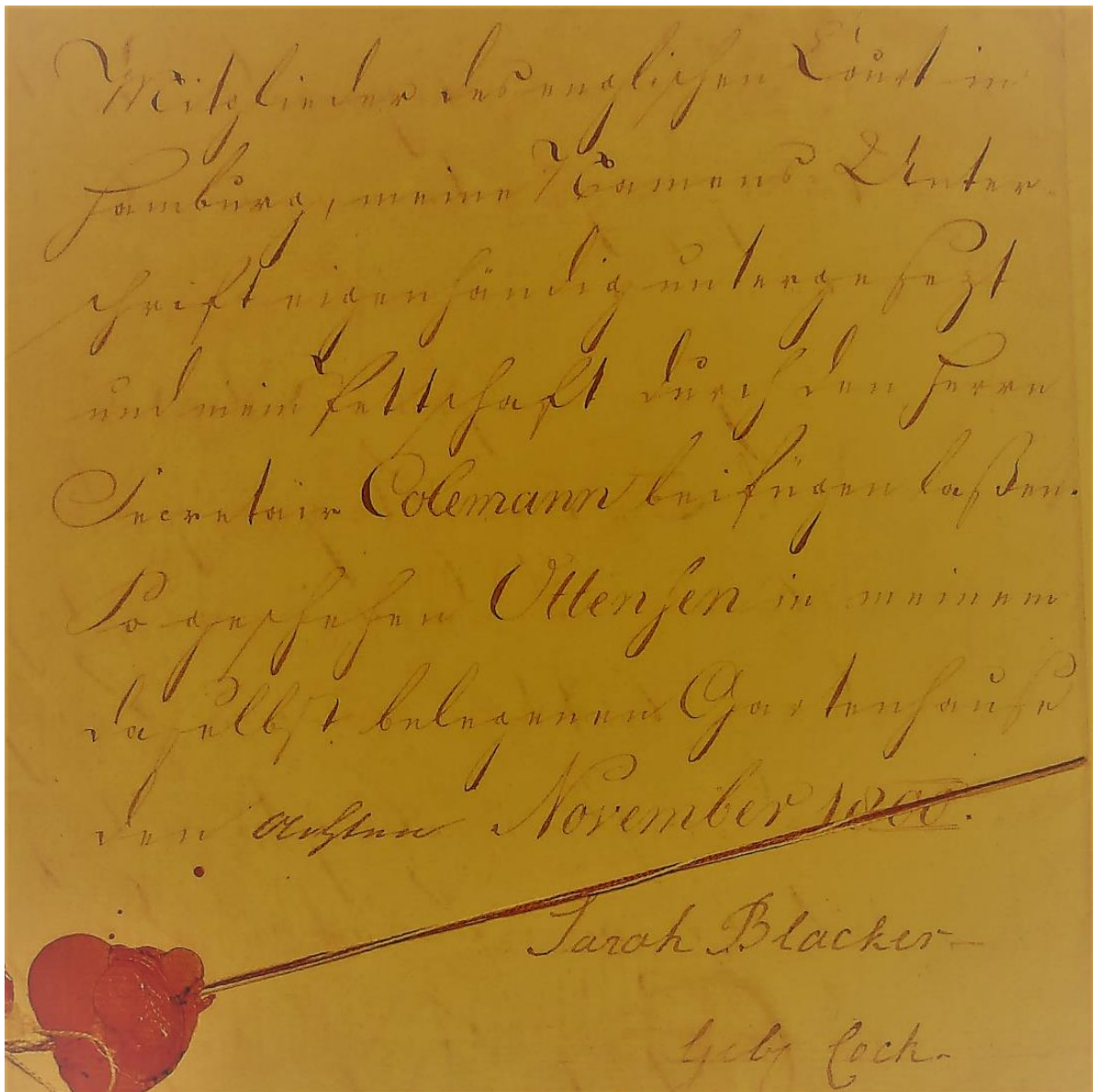
Die Geschichte der Gärten und Ländereien auf und um den Mühlenberg in Ottensen zeigt uns, dass um die Jahrhundertwende 1800 auf diesem Teil des Elbhanges ein bedeutender, gesellschaftlicher und kultureller Schwerpunkt bis weit in die erste Hälfte des Jahrhunderts hinein entstanden war. Die Mitglieder dieser Gesellschaft hatten außerdem etwas Gemeinsames: Ihre Häuser an diesem Ort waren von dem damals geschätzten Baumeister Ch. F. Hansen gebaut worden. Daher war es wichtig, diese Häuser auf den Panoramen darzustellen.

Mit den jetzt erworbenen Kenntnissen müssen wir feststellen, dass hinter den einfachen Worten „Landhaus des Hn. Heine“ auf dem Panorama von 1835 sich eine umfangreiche Geschichte dieses Ortes am hohen Elbufer verbirgt. Zwischen den Bewohnern des „Elbberges“ bestanden vielfältige Beziehungen, auch zu Persönlichkeiten der damaligen Zeit in Altona und Hamburg, die auch heute noch bekannt sind. Das Heine-Haus ist nicht mehr isoliert als Einzelobjekt zu betrachten, sondern durch die auf dem Ottensener Mühlenberg lebende Gemeinschaft mit ihren gesellschaftlichen und kulturellen Bestrebungen stellt das Haus einen besonderen Ort in dieser Zeit dar.

Heute können die wieder an der Elbe lebenden Nachfahren von John Blacker an dem Standort des alten Hauses im heutigen Heine Park, der jetzt aber in der Stadt Hamburg liegt, von einem nun geschaffenen Plateau auf die Elbe sehen, wie ihr Vorfahr aus seinem Haus schon damals im dänischen Ottensen. Es bleiben die Panoramen des Elbufers aus dem 19. Jahrhundert und der Einblick in das Leben Ende des 18. Jahrhunderts mit den „Fantasieen auf einer Reise durch Gegenden des Friedens“, wie es uns Emilie v. Berlepsch damals beschrieben hat. Auch heute, im 21. Jahrhundert, bleibt der Titel dieses Buches für diese Gegend aktuell.

Schrifttum und Quellen

- Emilie von Berlepsch, Fantasieen auf einer Reise durch Gegenden des Friedens, Hannover, Verlag der Helwingschen Hofbuchhandlung, 1799
Originalausgabe Museum Altona, Bibliothek
- Carl Gottlob Küttner Reise durch Deutschland, Dänemark...in 1797, 1798, 1799.
Leipzig, Georg Joachim Göschen, 1801
- Heinrich Hitzigrath, Die Kompagnie der Merchants Adventurers und die englische Kirchengemeinde Hamburg 1611-1835, 1904 J.Kreibel, Hamburg
- Dr. Renata Klée-Gobert, Die Bau- und Kunstdenkmale der Freien und Hansestadt Hamburg, Band 2, 2. Auflage 1970, Christian Wegner Verlag Hamburg
- Bärbel Hedinger Joseph Ramée, Gartenkunst, Architektur, Dekoration
Julia Berger Deutscher Kunstverlag München und Berlin, 2003
- Hamburger Adressbuch, Hamburger Adressdokumentanzeige, Hamburg ab 1791 ff
Staats- und Universitäts-Bibliothek Hamburg,
- National Archives Testament John Blacker, 19.Juni 1793, englische Übertragung
London Notar F. Pfeifer, Hamburg, 2.May 1815, Cat.Nr. PROB11/1575/120
- Staatsarchiv Hamburg Bestand 111-1 Senat Sig. 40 834 Im Court deponierte Testamente:
Sarah Blacker (1800 November 8)
- Staatsarchiv Hamburg Bestand 424-2 Stadtbücher der Stadt Altona, Sig. IIIb2,
Ottensener Schuld- und Pfandprotokoll, Band 2, (1760 -)
- Staatsarchiv Hamburg 151-18, 7/721, Fotografie Villa Heine, um 1865
- Staatsarchiv Hamburg Bestand 720-1/126-7 = 5/31 Ch. Fuchs, Karte des rechten
Staatsarchiv Hamburg Elbufers von Altona bis Blankenese, um 1850 (zw. 1833 -1837)
- Staatsarchiv Hamburg 232-2_E I 888 Blacker, Thomas, 1847, Erbschaftsamt
- Staatsarchiv Hamburg 232-1_Serie I3174 Blacker, Alexander, 1841 – 1842, Vormundsch.
- Staatsarchiv Hamburg 232-2_E I2260, Blacker, John, Erbschaftsamt
- Staatsarchiv Hamburg 741-2_1/474 Blacker, Stammtafelsammlung
- Staatsarchiv Hamburg Blacker Haus Blankenese 9.9.22-094148_000 1Blacker 18901
- Staatsarchiv Hamburg 720-1 / 124-5 = Re21, Leo Wolf, Ansicht des Gartens des Hof-
Agenten A.C. Becker bey Altona.
- Volckens, Hoppe Neumühlen und Oevelgönne, Historische Skizzen, Altona/Elbe
Schlüter`sche Buchhandlung, 1895, resolver.sub.uni-hamburg.de,
Staats- u. Universitätsbibliothek Hamburg
- Volckens Mittlg.Verein für Hamburgische Geschichte 1919, Nr. 6, S. 207
- Paul Th. Hoffmann Die Elbchaussee, Broschek & Co. Hamburg, 1937
- Domizlaff, Zapf Elbchaussee, Wachholzverlag, 1. Auflage, 2018
- Heine Haus e.V. J.W. Vos nach T.B. Wilms und E. Hasse,
Panorama rechtes Elbufer von Hamburg bis Blankenese,1835
- Heine Haus e.V. Jardin Heine à Ollensen près Altona 1834, Ramée
Altonaer Museum AB02690,2 Panorama, Das rechte Elbufer von Neumühlen
bis Altona um 1850, Ch.Fuchs.
- Altonaer Museum Ottensen und Neumühlen, R.v. Duhn, um 1900, Inv. Nr. 1980-28
- Denkmalschutzamt Dr. G.A. Raben, Heine-Park, 1992, unveröffentl. Manuskript
- Dr. Werner Jakstein C. F. Hansen, 1937, S. 34 u. S.37/38
- Dr. G.A. Raben Heine Park 1992, unveröff. Manuskr. Denkmalschutzamt Hamburg
- Christian Terstegge Plan der Stadt Altona von 1802, photolithographisches Replikat
C.L.B. Mirbeck, Schlütersche Buchhandlung Altona 1894
- Lund u. Thygesen C.F. Hansen, Deutscher Kunstverlag München Berlin, 1995, S.130
- Ullrich Schwarz Christian Frederik Hansen und die Architektur um 1800, 2003
- Ottensener Chronik e. V. Ottensener Chronik, 3. Auflage, 2002, Kupferstich von L. Wolf
- Irmgard Stein Loeser Leo Wolf, 2002, Gesellschaft der Buchfreunde zu Hamburg
- SUB, Uni-Hamburg resolver.sub.uni-hamburg.de
- SUB, Uni-Hamburg agora.sub.uni-hamburg.de//subhh-adress/digbib
- Dr. Joachim Schnitter www.gartenhistorie.de/2010/01/08/heine-park



Witelinde und unaligen Court in
Hamburg, meine Namens-Unterschrift
eigenhändig untergesetzt
und meine Pettschaft durch den Herrn
Secretair Coleman beifügen lassen.
So geschehen Ottensen in meinem
daselbst belegenen Gartenhause
den achten November 1800.
Sarah Blacker-
Geb. Cock

Übertragung:

Mitglieder des englischen Court in
Hamburg, meine Namens-Unter-
schrift eigenhändig untergesetzt
und meine Pettschaft durch den Herrn
Secretair Coleman beifügen lassen.
So geschehen Ottensen in meinem
daselbst belegenen Gartenhause
den achten November 1800.

Sarah Blacker
Geb. Cock

Anschließend Beglaubigung durch William Alexander Burrowes, Georg Henry Maddison und
John Coleman.

Testament Sarah Blacker, Seiten-Nr. 17, Abschluss

Staatsarchiv 111-1_40 834
Foto Uwe Holler



Heinepark mit Plateau des ehemaligen Blacker/Heine-Haus
und mit Heines Gartenhaus (rechts)

Foto Uwe Holler 2022



Heine's Villa bei Ottensen.

im Jahr 1865 abgezeichnet

Staatsarchiv Hamburg
Dionisie Altona

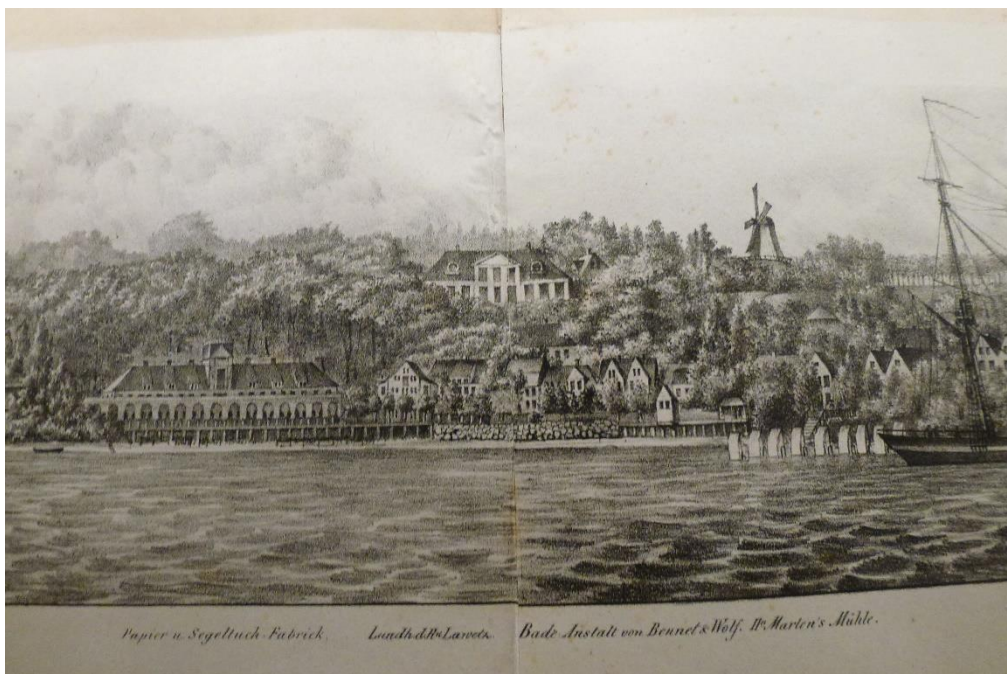
Blacker/Heine-Haus um 1865, Südansicht

Staatsarchiv 151-18, 7/721
Foto Uwe Holler



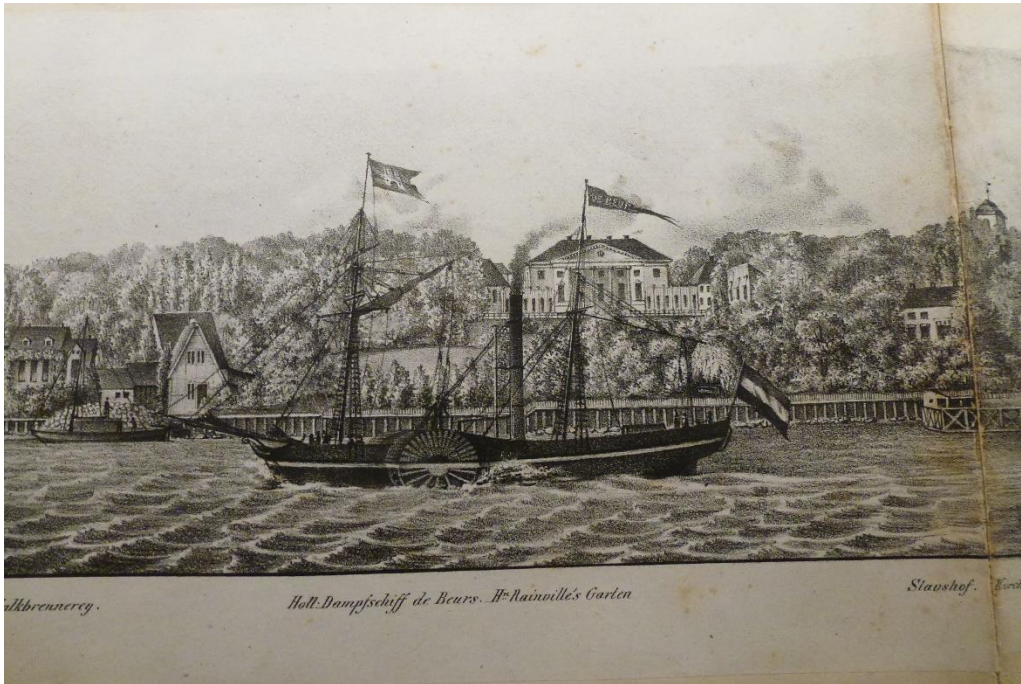
Landhaus d. H^o. Etatsrath Donner *H^o. Witzjef's Kalkbrennerey* *Landhaus des H^o. Heine.* *H^o. Mey*

Haus Donner (Sieveking/Blacker) Blacker/Heine-Haus,
„das weitschauende und weit sichtbare Landhaus von Blacker“, v. Berlepsch
Ausschnitt, Elbpanorama 1835, J.W. Vos Foto Uwe Holler



Papier u. Segeltuch-Fabrik *Landh^o. d. H^o. Lawetz* *Bade-Anstalt von Bennet & Wolf. H^o. Marten's Mühle.*

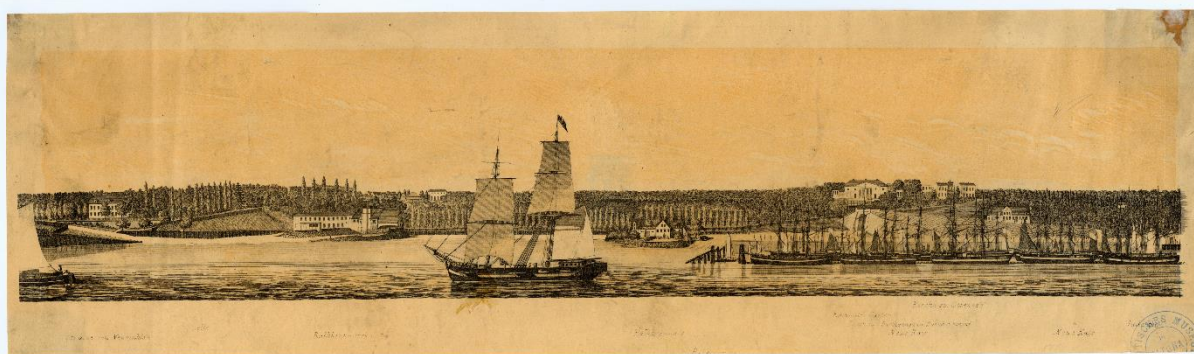
Hn. Lawetz Haus Hn. Martens Mühle Haus Sieveking ->
Ausschnitt, Elbpanorama 1835, J.W. Vos Foto Uwe Holler



<- Haus Heine Hn. Rainvilles Garten Kirche von Ottensen Haus Gumpel ->
Ausschnitt, Elbpanorama 1835, J. W. Vos Foto Uwe Holler

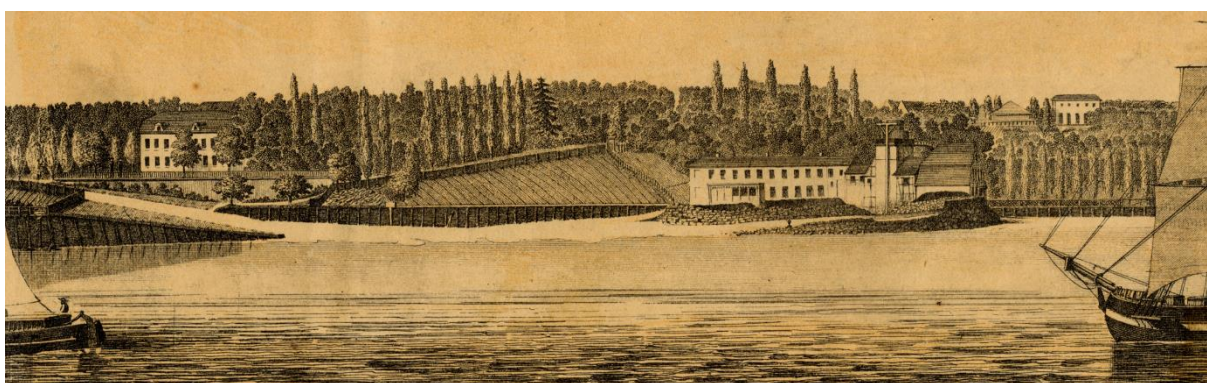


<- Hn Rainvilles Garten Kirche Ottensen Landhaus des Hn. Gumpel
Ausschnitt, Elbpanorama 1835, J. W. Vos Foto Uwe Holler



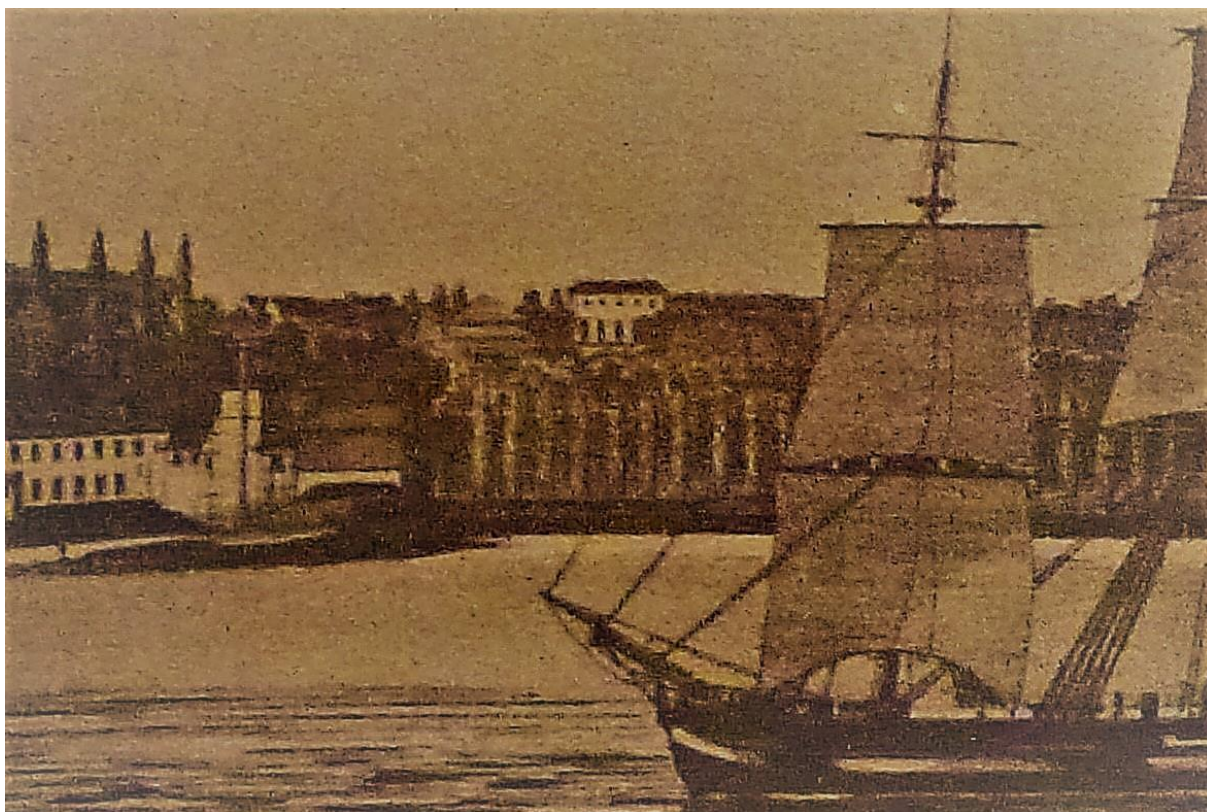
Neumühlen-Altona, Panorama 1850, Ch. Fuchs

Altonaer Museum AB02690,2
Foto Uwe Holler



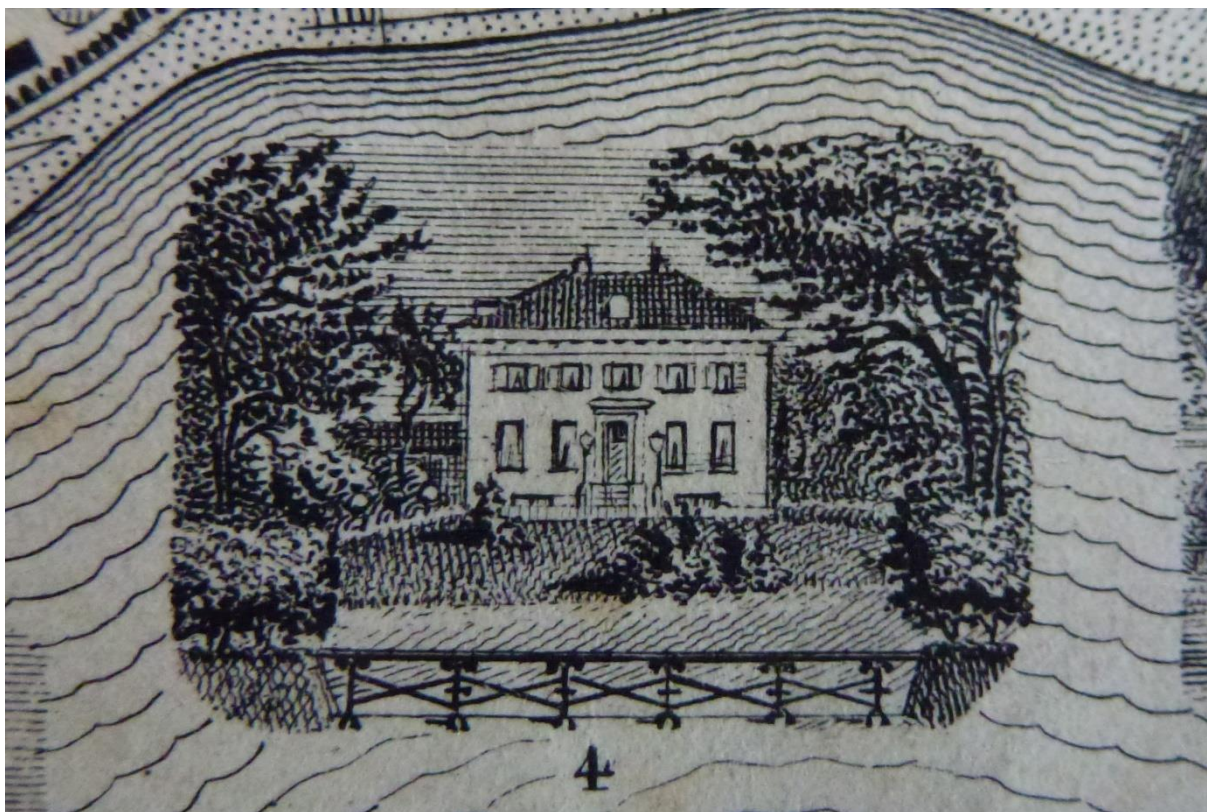
Ottensen/ Sieveking (Blacker bis 1793, am Ufer) (links)/ Blacker (neu ab 1790) (oben rechts)
Ausschnitt, Ch. Fuchs, Altonaer Museum AB02690,2

Foto Uwe Holler



Blacker/Heine-Haus, 1850 (Ausschnitt Mitte)

Ch. Fuchs, Altonaer Museum AB02690,2
Foto Uwe Holler



Blacker/Heine-Haus, Ausschnitt, Elbpanorama 1850, Ch. Fuchs,
Ansicht vom Flottbeker Weg

Staatsarchiv Hamburg
720-1/126-7= 5/31
Foto Uwe Holler



Elbpanorama 1850, Fuchs, Blacker/Heine-Haus Nr.4 und Sieveking/Blacker-Haus Nr.6
Ausschnitt, Staatsarchiv Hamburg, 720-1/126-7 = 5/31

Foto Uwe Holler



Altona, Palmaille 451, Beckers Garten

Gartenhaus, Arch. Hansen 1796 (links)

Staatsarchiv HH 720-1/124-5=Re21, Kupferstich L. Wolf, 1811

Foto Uwe Holler



Blacker, Haus auf dem Kreyenberg, 1794, Architekt Hansen
Staatsarchiv Hamburg 9.9.22-094148_000 1Blacker 18901

Foto um 1890



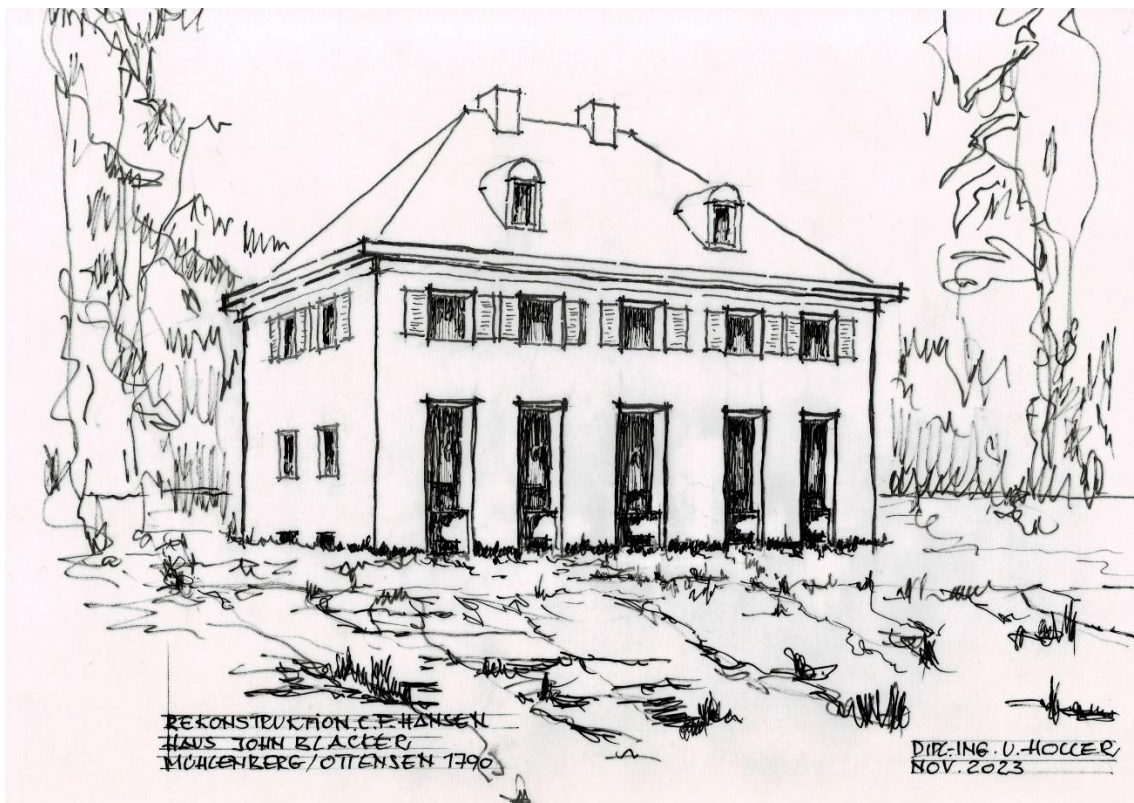
Plan Altona 1802 C.L.B. Mirbeck, photolithogr.Repl.,Terstegge

Foto Uwe Holler

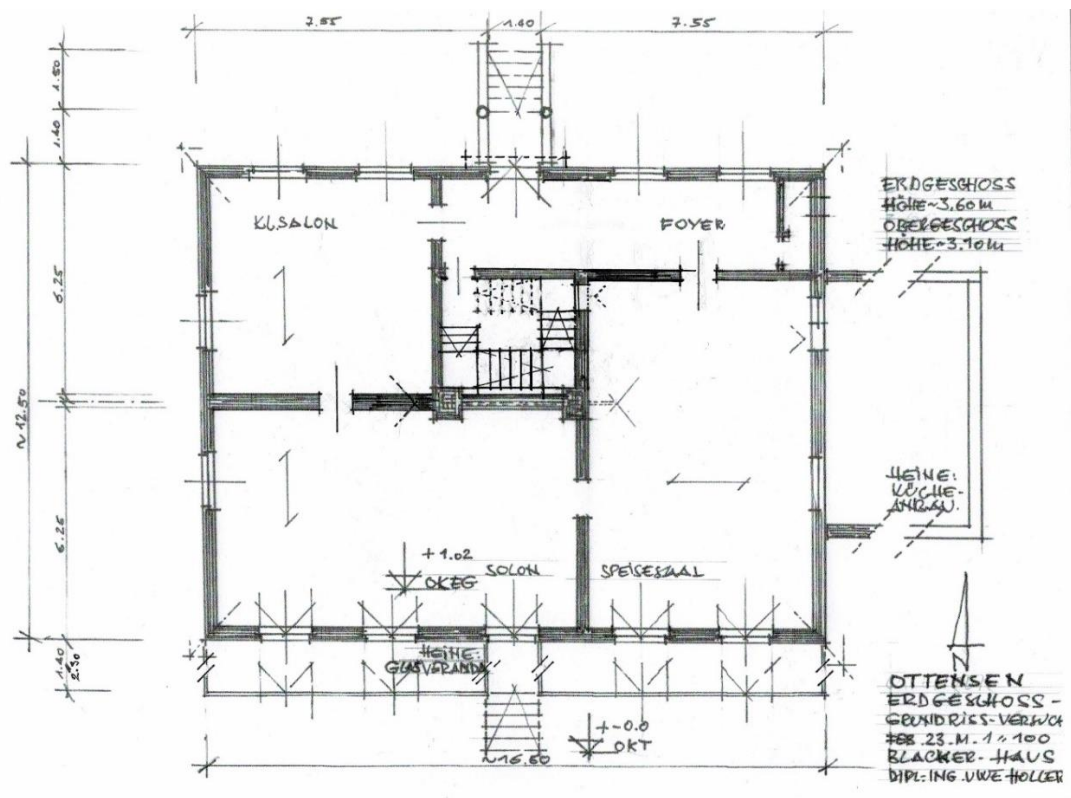


Plan Altona 1802, C.L.B. Mirbeck, Ausschnitt Blacker-Garten,
Photolithogr. Repl. Terstegge

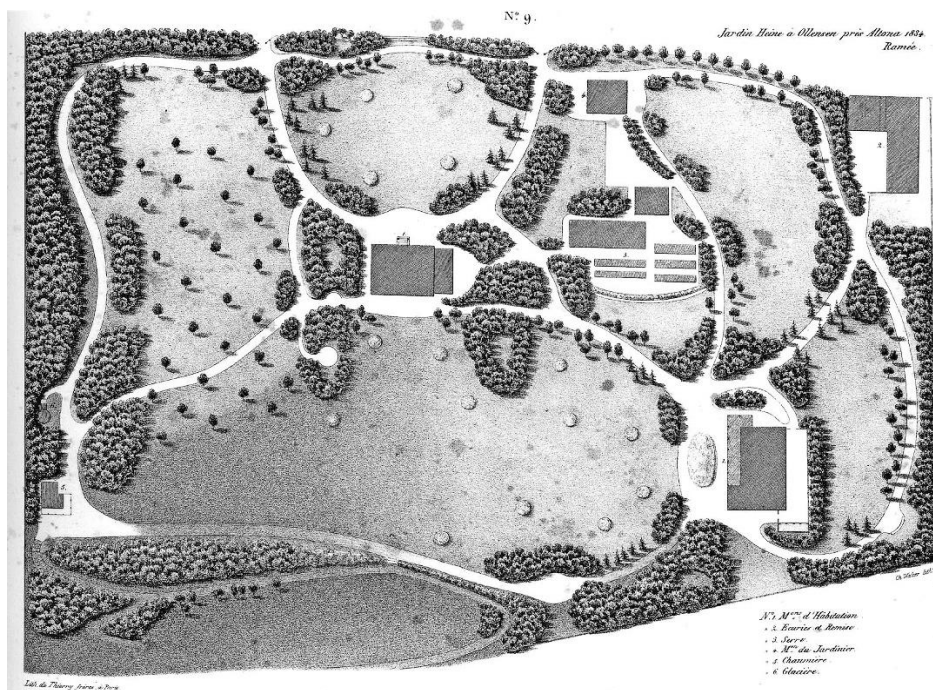
Foto U. Holler



Rekonstruktion des Blacker-Hauses, nach Dr. Jakstein von Ch.F. Hansen, an Hand der Lithographie Fuchs 1850, (AB02690,2) u. J.W.Vos (Heine Haus e.V.) Foto, Uwe Holler



Rekonstruktion Blacker-Haus, Ottensen, Auf dem Mühlenberg Foto: Uwe Holler Grundriss-Versuch, 06.2023, Grundlage: Foto 1865, Panoramen, Kupferstiche, Berichte



Jardin Heine à Ollensen près Altona 1834
Heine Haus e.V. Hamburg

Ramée
Foto Uwe Holler